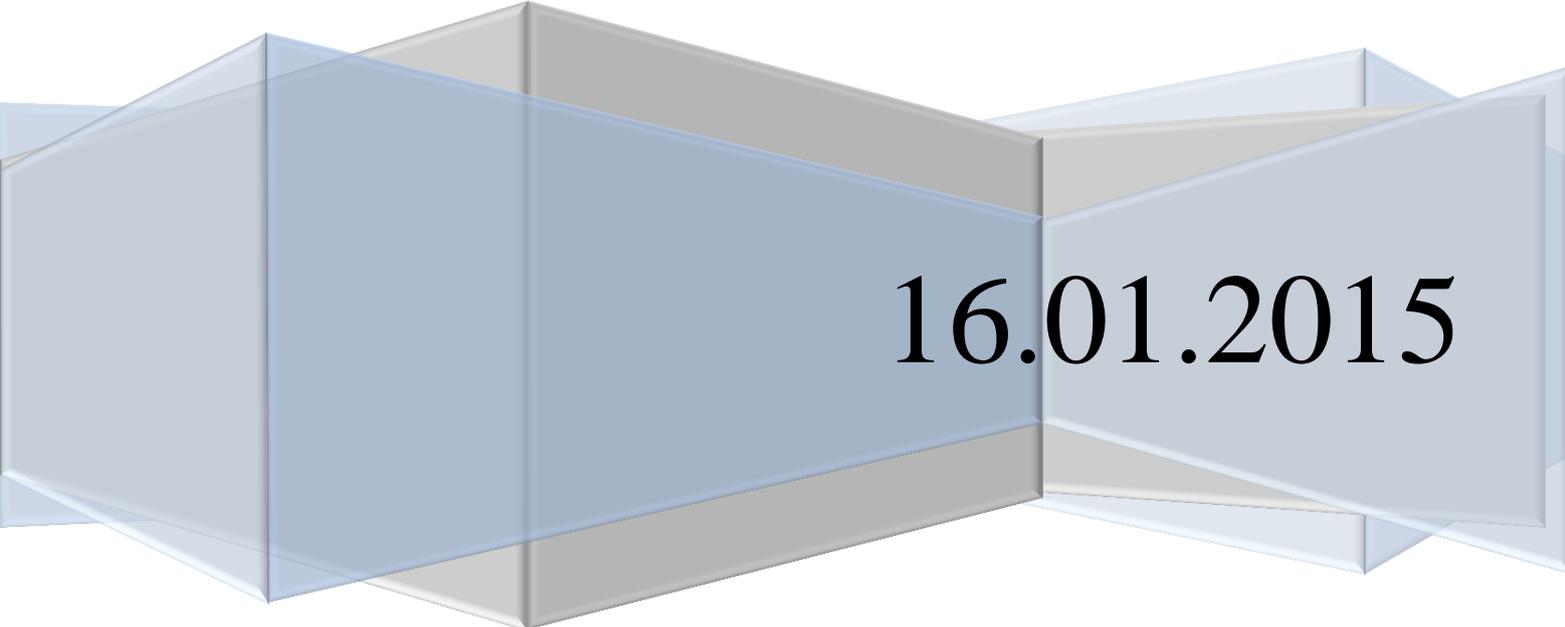


Stadt Gelsenkirchen – Kommunales Bildungsbüro

4. Gelsenkirchener Bildungskonferenz

- Handlungskonzept zur inklusiven Bildung -



16.01.2015

Erarbeitet im:

Vorstand für Kultur, Bildung, Jugend, Sport und Integration
der Stadt Gelsenkirchen
- Kommunalen Bildungsbüro -

Auskunft erteilt:

Stadt Gelsenkirchen
Kommunales Bildungsbüro - gleichzeitig RBN-Geschäftsstelle -

Thomas Wondorf

Telefon: 0209 169 9145

Mobil: 0151 161 69679

Fax: 0209 169 9170

Mail: thomas.wondorf@gelsenkirchen.de

Web: www.gelsenkirchen.de

Inhalt

Seite

Veranstaltungsrahmen	1 - 2
Eindrücke von der 4. Gelsenkirchener Bildungskonferenz	3 - 4
Begrüßungsrede Oberbürgermeister Frank Baranowski	5 - 6
Die drei Referenten	7
Vortrag von Herrn Uwe Eisenberg	8 - 13
Vortrag von Herrn Prof. Dr. Manfred Wittrock	14 - 31
Biografie von Herrn Prof. Dr. Manfred Wittrock	32 - 34
Vortrag von Herrn Schulamtsdirektor Bernhard Südholt	35 - 40
Austausch und Informationen aus den Themenwerkstätten	41
Die einzelnen Themenwerkstätten	42 - 49
Zusammenfassung der Ergebnisse aus den Themenwerkstätten	50
Weitere Informationen zur Inklusion	51 - 54
Teilnehmerliste	55 - 66

TEIL I

PROGRAMM

9.30	<p>Come together <i>Anmeldung - Begrüßungskaffee - Gang durch die Präsentation</i></p>
9.30	<p>Präsentation Bausteine einer inklusiven Bildungslandschaft: Regionen bzw. Themenkreise stellen ihre Arbeit dar <i>Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können sich einen ersten Eindruck verschaffen</i></p>
10.00	<p>Begrüßung und kurzer Rückblick <i>Dr. Manfred Beck - Vorstand für Kultur, Bildung, Jugend, Sport und Integration</i></p>
10.10	<p>Bildung als Leitidee für eine inklusive Stadtgesellschaft <i>Oberbürgermeister Frank Baranowski</i></p>
10.15	<p>Überblick zum Tag <i>Moderation Gerd Dombrowski</i></p>
10.20	<p>Keynote! Vielfalt als Chance: Vorteile einer heterogenen Schülerschaft <i>Uwe Eisenberg - Schulaufsicht Bezirksregierung Münster</i></p>
10.35	<p>Keynote! Inklusive Bildung im Stadtteil: Wie kann mit inklusiver Bildung im Quartier die Heterogenität bewältigt und zukunftsorientiert gehandelt werden? <i>Prof. Manfred Wittrock, Universität Oldenburg</i></p>
11.15	<p>Austausch mit Herrn Eisenberg und Herrn Prof. Wittrock</p>
11.30	<p>Pause</p>
11.45	<p>Information</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Aktueller Sachstand im Projekt der schulischen Inklusion in den drei Modellregionen Bismarck, Erle und Horst ○ Perspektiven der Entwicklung bis 2018 ○ Transfer aus den Modellregionen in die Gesamtstadt <p><i>Bernhard Südholt –Schulamtsdirektor</i></p>
12.15	<p>Austausch mit Herrn Südholt</p>

TEIL II

PROGRAMM

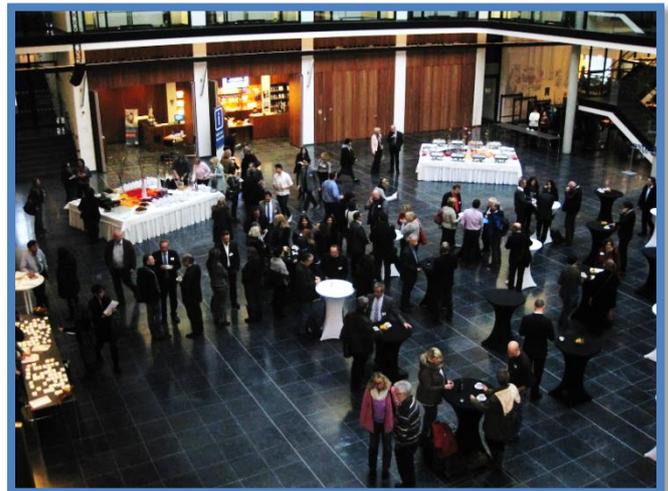
12.30	<p>Info-Markt</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Konferenzteilnehmer besuchen Informationsstände ○ Kurzinfos an den Ständen ○ Auswahl von zwei Themenwerkstätten <p><i>Die Themenwerkstätten sind mit Moderatorinnen und Moderatoren besetzt.</i></p>
12.45	<p>Mittagspause</p>
13.30	<p>Arbeit in Themenwerkstätten <i>(zwei Durchläufe a 45 Minuten)</i></p> <p>Bausteine einer inklusiven Bildungslandschaft: Regionen bzw. Themenkreise stellen ihre Arbeit dar</p> <ul style="list-style-type: none">  Infostand: Modellregionen zur schulischen Inklusion  Infostand: Maßnahmen zur Verbesserung beruflicher Perspektiven (Kein Abschluss ohne Anschluss - KAoA)  Infostand: Ganzttag und Inklusion Bedarfslage für den Ganzttag für Schulen mit „Gemeinsamen Lernen“  Infostand: Unterstützerteam für Schulen  Infostand: Kommunaler Inklusionsplan zum zivilgesellschaftlichen Prozess  Infostand: Beispiele aus der Praxis – Wohlfahrtsverbände  Infostand: Offene Fragen – Schulaufsicht
15.15	<p>Offene Fragen und Vereinbarungen</p> <p><i>Aussprache mit Herrn Dr. Beck, Herrn Eisenberg und Herrn Südholt</i></p>
15.45	<p>Ausblick: Perspektiven aus der Bildungskonferenz 2015</p> <p><i>Dr. Manfred Beck - Vorstand für Kultur, Bildung, Jugend, Sport und Integration Uwe Eisenberg - Schulaufsicht Bezirksregierung Münster</i></p>
16.00	<p>Get together</p> <p><i>Ausklang, Gespräche, Verabredungen</i></p>

Eindrücke von der 4. Gelsenkirchener Bildungskonferenz

Die Bildungskonferenz fand am 16.01.2015 im Gelsenkirchener Hans-Sachs-Haus statt.



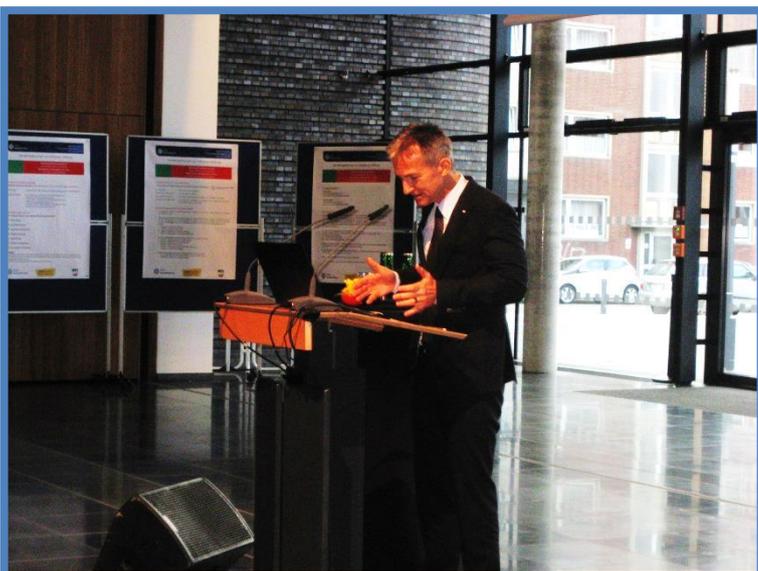
Sowohl im Bürgerforum als auch im Atrium konnte sich über den Gelsenkirchener Weg der Inklusion ausgetauscht, diskutiert und informiert werden.





Durch den Tag führte Gerd Dombrowski vom Kommunalen Bildungsbüro Gelsenkirchen.

Mit einem Gedenken an die Opfer der jüngsten Anschläge in Paris eröffnete Herr Dr. Beck die Bildungskonferenz.



Herr Oberbürgermeister Frank Baranowski begrüßte die rund 150 Gäste.

Begrüßungsrede

Frank Baranowski –

Oberbürgermeister –

- Es gilt das gesprochene Wort -



Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wenig ist erfreulicher, als Rückenwind zu haben. Sie alle kennen das, dieses Gefühl beim Radfahren, beim Laufen oder einfach im übertragenen Sinne: Wenn man ein Ziel vor Augen hat, sich ins Zeug legt und dabei spürt, dass man nicht gegen den Wind strampeln muss, sondern ganz im Gegenteil richtig gut vorwärtskommt. Wobei Ihnen allerdings auch eine andere Erfahrung vermutlich nicht unbekannt ist: Jene Momente, in denen der Wind so heftig von hinten bläst, dass man sich fragen muss, ob er denn wirklich eine Unterstützung ist.

In den zurückliegenden Jahren, das muss ich so sagen, hatte ich dieses Gefühl mitunter beim Thema Inklusion. Auch da gibt es ja über das Ziel keine großen Zweifel. Das Anliegen, niemanden aus unserer Gesellschaft auszuschließen und deshalb in unseren Bildungseinrichtungen wirklich jedem Kind gerecht zu werden – das ist uns wichtig. Für dieses Ziel, für dieses Ideal arbeiten wir schon lange.

Wir legen uns in Gelsenkirchen genauso für barrierefreie öffentliche Räume und Gebäude ins Zeug – wie auch für eine richtig gute Kinderbetreuung und einen ebensolchen Unterricht!

Darum war der Impuls, der im Jahr 2009 von der UN-Konvention zur Inklusion ausgegangen ist, selbstverständlich zu begrüßen. Denn dieses Abkommen zielte nicht nur in die richtige Richtung, sondern hat dem Thema auch einen enormen Rückenwind gegeben. Einen Rückenwind, der vieles leichter und schneller gemacht hat. Einerseits. Der einem andererseits manchmal auch etwas stürmisch vorkommen konnte. Denn wir müssen ja nun an sehr komplexen Einrichtungen Veränderungen vornehmen, da darf Tempo nicht das ausschlaggebende Kriterium sein. Man kann unsere Schulen nicht mal so eben ummodelln. Nein, es braucht – bei aller Dringlichkeit – Augenmaß und einen verantwortungsvollen Umgang mit den bestehenden Qualitäten und Potenzialen.

Das ist nötig, weil Schulen wie Kitas einfach enorm wichtige Institutionen sind. Weil junge Menschen hier das Miteinander mit Anderen und zahllose weitere Dinge lernen. Weil sie hier im Kontakt wie in Abgrenzung zu anderen ihre Persönlichkeit entwickeln; weil sie eben an diesem Ort ihre Potenziale entdecken, ausprobieren und entfalten können. Weil sie in der Schule die Vielfalt kennenlernen, die auch die Welt außerhalb der Schule kennzeichnet. Und weil die Schule letztlich, ob wir das gut finden oder nicht, zu einem nicht geringen Teil jungen Menschen Lebenschancen zuweist.

Also muss in einer freien und demokratischen Gesellschaft die Schule jedes einzelne Kind, jeden Jungen und jedes Mädchen als Person wahrnehmen, als Individuum. Sie muss individuelle Talente, Eigenheiten und Stärken fördern wie Schwächen erkennen und beheben. Und nur wenn diese individuelle Förderung aller gelingt, wenn also die

inklusive Schule gelingt – nur dann kann auch die inklusive Stadtgesellschaft gelingen. Dann können wir auch die Vielfalt unserer Städte noch stärker als einen Vorteil verstehen und leben.

Weil so viel auf dem Spiel steht, ist es gut, dass wir unsere kommunale und inklusive Bildungslandschaft gemeinsam entwickeln. Dass wir das Wissen vieler mit einfließen lassen. Dass wir jetzt nach dem ersten halben Jahr inklusiven Unterricht schauen, was wir besser machen können, was die Schulen voneinander lernen können und welche Erkenntnisse gerade aus den Schulen in den drei Modellregionen alle Beteiligten weiterbringen. Ich bin froh, dass Sie sich an diesem Prozess beteiligen und wünsche Ihnen und uns allen heute eine sehr lebhaft und erkenntnisreiche Diskussion!

Glück auf!

Die drei Referenten:



Herr Uwe Eisenberg.

- Leitender Regierungsschuldirektor – Schulaufsicht
Bezirksregierung Münster

Thema:

*Vielfalt als Chance:
Vorteile einer heterogenen Schülerschaft*

Herr Prof. Dr. Manfred Wittrock

Universitätsprofessor für Sonder- und
Rehabilitationspädagogik
Dekan der Fakultät I –
Bildungs- und Sozialwissenschaften
der Universität Oldenburg

Thema:

*Inklusive Bildung im Stadtteil:
Wie kann mit inklusiver Bildung im Quartier
die Heterogenität bewältigt und
zukunftsorientiert gehandelt werden?*



Herr Bernhard Südholt

Schulamtsdirektor
Schulamt für die Stadt Gelsenkirchen

Thema:

Der Gelsenkirchener Weg:
- Aktueller Sachstand im Projekt der schulischen
Inklusion in den drei Modellregionen Bismarck,
Erle und Horst
- Perspektiven der Entwicklung bis 2018
- Transfer aus den Modellregionen in die
Gesamtstadt

Vortrag Herr Uwe Eisenberg

Bezirksregierung
Münster



**Vielfalt als Chance:
Vorteile einer heterogenen Schülerschaft**

Gelsenkirchen, den 16.1.2015

Bezirksregierung
Münster



Homogen ist langweilig!



Homogen ist langweilig!

Bezirksregierung
Münster





Heterogenität ist die Realität!

5



Vorteile der Realität...

6

Welche Bandbreite hat Heterogenität?



Hauptschulen Ganztagsgruppen
Gymnasien
Berufskollegs
Realschulen Grundschulen
Förderschulen
Schwerpunktschulen Gesamtschulen
Orte des Gemeinsamen Lernens
Erwachsenenbildung Kindertagesstätten

7



Für wen hat eine heterogene Schülerschaft Vorteile?

Kinder

Lehrer und Lehrerinnen

Schulträger

Gesellschaft

.....

Schulaufsicht

8



Eine heterogene Lerngruppe hat Vorteile für den Lernzuwachs der leistungsstärkeren Schüler SuS!?

- **Hattie (2002):** kommt zu dem zusammenfassenden Ergebnis, „dass diese Form der Leistungsdifferenzierung (homogene Lerngruppen) den Erwartungen einer optimalen Förderung unterschiedlicher leistungsstarker und unterschiedlich befähigter Schüler nicht gerecht wird.“ 
- **Schümer (2004, S. 79)** verweist auf neuere empirische Studien zu Leistungsvergleichen zwischen heterogen und homogen zusammengesetzten Lerngruppen und konstatiert, dass die meisten Autoren zu dem Ergebnis kommen, dass leistungsstarke Schülerinnen und Schüler in homogenen Gruppen mit starken Schülerinnen und Schülern höhere Leistungen erbringen. 
- **Linchevski und Kutscher (1998):** Untersuchungen an israelischen Schulen kommen zu dem Schluss, dass Leistungserträge beider Gruppen vergleichbar ausfallen. Leistungsstärkere Mitschülerinnen und Mitschüler werden nicht in ihren Lernerträgen beeinträchtigt. 

9



Eine heterogene Lerngruppe hat Vorteile für den Lernzuwachs der leistungsstärkeren SuS!?

- **Opdenakker und van Damme (2001)** stellen in ihren Analysen keinen bedeutsamen Effekt der kognitiven Heterogenität von Schulen fest. 
- **Slavin (1990)** findet in einer Meta-Analyse kaum bedeutsame Effekte für bzw. gegen Leistungsgruppierung, auch nicht für unterschiedliche Leistungsvoraussetzungen von Schülerinnen und Schülern. 
- **Helmke, 1988; Treiber & Weinert, 1985:** Mehrere Untersuchungen konnten zeigen, dass ein Unterricht, der eine Verringerung von Leistungsunterschieden in Schulklassen anstrebt, mit Leistungseinbußen bei leistungsstärkeren Schülerinnen und Schülern einhergeht. 
- **Treinies und Einsiedler (1996):** Ihnen zufolge sind Leistungsdiskrepanzen in Schulklassen für leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler ohne Belang. 

10



Eine heterogene Lerngruppe hat Vorteile für den Lernzuwachs der leistungsschwächeren SuS!?

Fast ausschließlich alle Untersuchungen kommen zu dem Schluss:

Leistungsschwächere Schüler profitieren von heterogenen Lerngruppen!

11



Welche Vorteile gibt es für die leistungsschwächeren SuS?

Nicht allein der Lehrer initiiert Lernprozesse!

- Verhaltensvorbilder
- Sprachvorbilder
- Lernvorbilder
- Lernpaten
- Individuellere Förderung möglich
- Soziales Lernen

12



Eine inklusive Gesellschaft braucht Menschen, die „Inklusion“ gelernt haben!

Eine inklusive Gesellschaft braucht Menschen, die „Inklusion“ selbstverständlich finden!

11

13



Schulgesetz § 2 Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule

- (5) Die Schule fördert die vorurteilsfreie Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung. In der Schule werden sie in der Regel gemeinsam unterrichtet und erzogen (inklusive Bildung). ...



Das geht in heterogenen Lerngruppen am besten!

14



Johann Friedrich Herbart:

„Das Hauptproblem des Unterrichts ist die Verschiedenheit der Köpfe“

15



Viele Lehrer gehen von einem fiktiven Mittelmaß aus.

Das Prinzip des 7-G-Unterrichts:

Die gleichen Schüler lösen beim gleichen Lehrer im gleichen Raum zur gleichen Zeit im gleichen Tempo die gleichen Aufgaben mit dem gleichen Ergebnis.



**Wir brauchen Konzepte für
den jeweiligen Sozialraum!**

17



**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**

18

4. Bildungskonferenz Gelsenkirchen

"Handlungskonzepte zur inklusiven Bildung im schulischen
Bereich"

16. Januar 2015

Keynote 2: Impulsreferat

**"Inklusive Bildung im Stadtteil:
Wie kann mit inklusiver Bildung im
Quartier die Heterogenität bewältigt und
zukunftsorientiert gehandelt werden?"**

Mein Thema =

"Sozialraumorientierte"

– "inklusive"

– "Bildung"

für *alle* Kinder, für *alle* BürgerInnen!

Ausgangslage (aus der Sicht eines Sonderpädagogen):

Einerseits ist Deutschland ein reiches Land, dass derzeit überdurchschnittlich gut durch die Wirtschaftskrise geht, andererseits lebt in Deutschland ca. jedes 6. Kind in Armut, und

..., andererseits steht Deutschland (zusammen mit den USA) an der Spitze aller Länder der OECD in Bezug auf Bildungsungerechtigkeit(siehe Bildungsbericht 2014).

Einerseits nimmt die Zahl der Kinder und Jugendlichen mit Störungen in der emotionalen und sozialen Entwicklung kontinuierlich zu (höchste Wachstumsrate 1998-2008/2010 lt. KMK!), andererseits führen notwendige schulische Reform-prozesse möglicherweise dazu, dass die je spezifischen, individuellen Probleme von Kindern mit Sonderpädagogischen Förderbedarf nicht mehr differenziert wahrgenommen und somit auch nicht angemessen gefördert werden (können).

"Sozialraumorientierte"

– **"inklusive"**

– **"Bildung"**

für *alle* Kinder, für *alle* BürgerInnen!

Was bedeutet also die "Gemeinwesen orientierte, sozialraumorientierte Schule"?

Vorverständnis:

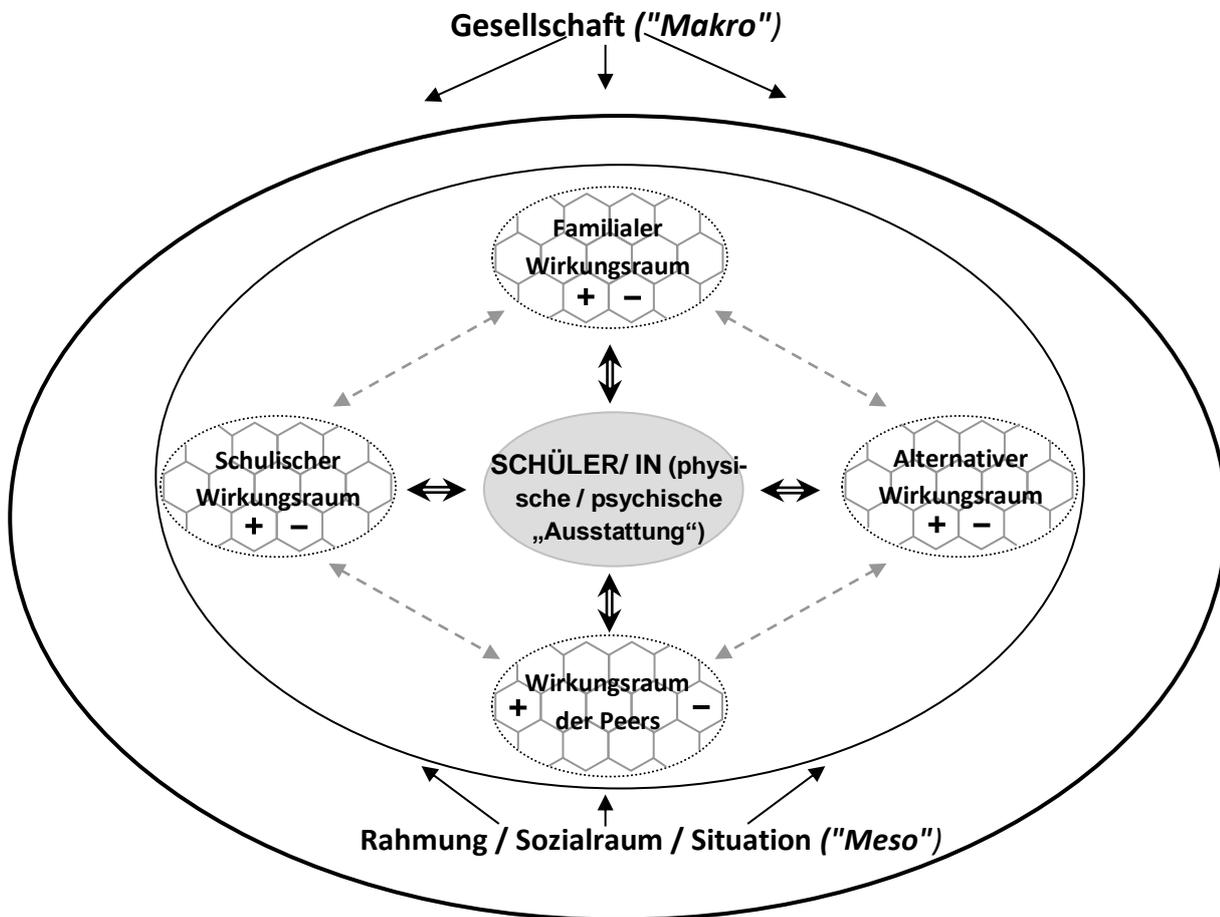
"To organize a community, you must understand that in a highly mobile, urbanized society the word 'community' means community of interests, not physical community." (Saul D. Alinsky, zitiert nach Bauer/ Szyuka 2004, 40)

"Always remember that the guiding star is the 'dignity of individual'. This is the purpose of the program. Obviously any program that opposes people because of race, religion, creed, or economic status, is the antithesis of the fundamental dignity of the individual." (ebd.)

Ich möchte zum weiteren Verständnis meiner Ausführungen mit der nachfolgenden Abbildung starten:

Lebensraum eines Menschen (Schüler/in)

(Mikro-, Meso-, Makro-Ebenen)



Legende:

←-----→ Wechselbeziehungen / Wechselwirkungen:
 Bindung vs. Ab-Lösung
 An-Ziehung (Attraktion) vs. Ab-Stoßung (Aversion)

(Wirkungs-/Handlungsräume auf der Mikro-, Meso-, Makro-Ebene)

←-----→ Kräfte

+ Region mit einer positiven Valenz (= Anziehung)

- Region mit einer negativen Valenz (= Abstoßung)

1. Analyse der Ausgangslage (hypothetisch) = "Verstehen"

2. Ziel: Erweiterung des "Subjektiven Möglichkeitsraums" einer Person

Quelle: Wittrock (2012): Der idealtypische Lebensraum eines Schülers (vgl. Ricking, Schulze, Wittrock 2008)

"Schule im Quartier" benötigt Sozialraumorientierung!

Sozialraum und seine möglichen Ebenen.

1. Sozialraum Schule

Im Sozialraum Schule müssen Lehrer für die Förderung von Kindern mit herausfordernden Verhalten Handlungskompetenzen haben, um präventiv und deeskalierend agieren zu können. Darüber hinaus muss ein **Schulkonzept** mit einem einer für alle Kinder sichtbaren **Willkommenskultur** und einem geeigneten **"Krisenmanagement"** vorhanden sein. Weiterhin muss innerhalb der Schule ein **"Wissensmanagement"** aufgebaut sein, in dem erfolgreiche Handlungsstrategien im Umgang mit als "schwierig" erlebten Kindern gesichert werden. Dazu sind u. a. Settings wie kollegiale Fallberatung, Hospitationen, multiprofessionelle Gesprächsrunden, Formen der Dokumentation, usw. notwendig. Schulen bzw. Schulformen, die für ein Kind relevant sind, müssen gemeinsam die Verantwortung für "schwierige" Kindern übernehmen. Kinder dürfen nicht "verwiesen", "abgeschult", "verschoben", usw. werden. Förderkonferenzen, GU-Konferenzen, spezifische Angebote, etc. sind notwendig.

2. Sozialraum schulisches Umfeld

Jede Schule liegt in einem Sozialraum und dieses "Umfeld" sollte in der schulischen Arbeit berücksichtigt werden.

Der Erziehungsauftrag für ein Kind mit Verhaltens- bzw. Lernproblemen kann in der Regel nicht alleine von der Schule wahrgenommen werden. Eltern, Jugendhilfe, Vereine, Gemeinden, Polizei, Ärzte, usw. sollten je nach Situation mit einander vernetzt werden. Hierzu sind Rollenklarheit, klare Kommunikationsstrukturen, klare Verfahrensabläufe, etc. notwendig.

3. Sozialraum Peers

(Raum und Handlungsfeld der Bezugsgruppe: Das außerfamiliale Umfeld des Kindes)

Die "Peers (Peer-group)" spielen in nahezu jedem Lebensalter eine nicht zu unterschätzende Rolle. Von besonderer Bedeutung ist die Peer-group insbesondere für die Altersgruppe der ca. 12 – 21 jährigen. Die Peers bestimmen den Sozialraum (mit) und haben eine große Vorbildfunktion und Handlungssteuerung. Die Bedeutung und der Umgang mit "Freizeit" muss erfahren

werden (durch geeignete Freizeitangebote). Auch hier spielt die Vernetzung (und gemeinsame Verantwortung von Lehrer/innen, Eltern und Jugendhilfe), z.B. mittels Helferkonferenzen eine große Rolle.

4. Sozialraum Elternhaus/ familiale Umfeld des Kindes

Eltern sind Spezialisten ihrer Kinder bzw. sollten es sein. Das Elternhaus / familiale Umfeld des Kindes ist die Realität, in dem das Kind lebt, lernt und sich behaupten muss. Förderkonzepte können nur dann sinnvoll realisiert werden, wenn das Wissen dieses Sozialraumes genutzt wird, das intendierte Verhalten beim Kind auch eine Verbesserung der Situation für das Kind bedeutet und das Elternhaus / Umfeld in den Erziehungsprozess mit eingebunden wird. Auch auf diese Ebene sind Rollenklarheit, klare Kommunikationsstrukturen, klare Verfahrensabläufe, etc. notwendig. Darüber hinaus sind Prävention, Deeskalation und Kriseninterventionen wichtige Aspekte, die konzeptionell für diesen Sozialraum aufgearbeitet sein müssen.

Was bedeutet also die "Gemeinwesen orientierte, sozialraumorientierte Schule"?

Sozialraumorientierung benötigt Gemeinwesen orientierte Methoden, somit die **Gemeinwesen orientierte Schule** auch.

'Gemeinwesenarbeit' wird als als dritte Methode der Sozialen Arbeit neben (Einzel-)Fallarbeit und Gruppenarbeit gesehen.

Gemeinwesenarbeit, (Einzel-) Fallarbeit und Gruppenarbeit sollten als allgemeine handlungsmethodische "Rahmungen" verstanden werden.

Innerhalb dieser "Rahmungen" sind unterschiedliche Einzelmethoden möglich, die teilweise Gemeinwesen bezogen sind (Sozialraumanalyse, aktivierende Befragung, Stadtteilerkundung, Versammlung von Bürgerinnen/Bürgern, "runde Tische", etc.), die aber teilweise auch auf Methoden anderer "Rahmungen" zurückgreifen (also wenn z.B. innerhalb von Gemeinwesenarbeit eine spezifische Gruppenarbeit oder eine niedrigschwellige einzelfallbezogene Beratung stattfindet).

Schule im Quartier muss sich (auch) der Methoden aus der Sozialen Arbeit bedienen!

Lebensweltorientierte (Soziale) Arbeit

Thiersch, H. et al (in: Thole 2002/2005, S. 161 - 178)

Lebensweltorientierung = Lebenslagenorientierung = Adressatenorientierung;
≠ individualisierender Defizitbezug

Lebensweltorientierte Soziale Arbeit (z. B. Familienhilfe; Schulsozialarbeit) "agiert mit dem Ziel – wie in jeder sozialen Arbeit - , die Gestaltungsräume der Menschen zu vergrößern, damit sie gekonnter mit ihrer Situation zurechtkommen und sie vielleicht verändern können. Solche Hilfe unterstützt die Menschen darin, Zeit und Raum zu strukturieren, soziale Beziehungen zu ordnen und die so problematischen Alltagshandlungen und Routinen im Denken und Handeln zu verflüssigen. Solche Hilfe vollzieht sich in vielfältigen Einzelschritten. Denn Hilfe anzunehmen verlangt, dass man sich auf Veränderung einlassen will und sie zulassen kann" (S. 163).

Ausgangspunkt: Hilfe basiert auf Vertrauen; Hilfe zielt auf Veränderung:

"Voraussetzung ... ist Vertrauen, das nur aus der Erfahrung, dass man respektiert wird, stammen kann – respektiert in dem, was man auch ist, aber auch was man könnte. (...)

Abwarten und Dasein gehen also – zum Zweiten – einher mit der Anerkennung des anderen in seinem So-Sein. (...)

Abwarten und Respekt müssen also – zum Dritten – einhergehen mit der Erfahrung, dass Hilfe nützlich ist." (S. 163)

Sollte das etwa nicht auch für die Schule gelten?

Ziel: Gelingender Alltag

"Lebensweltorientierung sieht den Erfahrungsraum, die Bühne des Alltäglichen, strukturiert in den Regelungen von Zeit, von Raum, von Beziehungen; sie sieht vor allem die Gemengelage von Ressourcen und **Problemen** im sozialen Feld." (S. 164)

"Das Konzept Lebensweltorientierte Soziale Arbeit differenzierte sich in den 1980er-Jahren im Zeichen der neuen Unübersichtlichkeit, der deutlich werdenden Individualisierung und Pluralisierung von Lebensverhältnissen, der Erosion tradierter Lebensmuster aus. Lebenswelt erwies sich gerade in ihrer Selbstverständlichkeit als problematisch, signalisiert

der Begriff doch auch die 'Krise' des Gemeinten. Die Antwort der Sozialen Arbeit zielte ebenso auf die Inszenierung neuer belastbarer Lebensverhältnisse wie auf Differenzierung von Hilfsangeboten." (S. 165)

Dimensionen der Lebensweltorientierung

LehrerInnen, SozialpädagogInnen, ErzieherInnen, PsychologInnen, ... müssen lernen zu "**verstehen**":

- ... verstehen: **erfahrene Zeit**
- ... verstehen: **erfahrener Raum**
- ... verstehen: **soziale Beziehungen**
- ... verstehen: **alltägliche Bewältigungsaufgaben**
- ... **Hilfe zur Selbsthilfe**
- ... **gesellschaftliche Bedingungen ...**

Struktur- und Handlungsmaxime

- **Prävention**
- **Alltagsnähe**
- **Integration**
- **Partizipation**
- **Dezentralisierung**

FAZIT I

Zieldimensionen unserer Arbeit:

1. Für Schule und Unterricht:

Positives Klima, Orientierung und Probehandeln, Inklusion & Integration

2. Gemeinwesenorientierung (Sozialraum)

3. Schulische Inklusion und ihre Gelingensbedingungen:

Das System der gestuften Hilfen (mit klarem Primat der Inklusion und Vernetzung, Multiprofessionelle Arbeit).

4. Herausforderungen:

Als Herausforderung der Gegenwart und Zukunft sollten insbesondere folgende Verhaltensmuster in den Blick genommen werden:

Kinder und Jugendliche mit sozial unreifen Verhaltensmustern	<ul style="list-style-type: none">• leicht ermüdbar/ wenig belastbar• Kontaktprobleme• konzentrations- (und leistungs-) schwach <p>Nicht altersgerechtes Verhalten</p> <p><i>Abwesenheit von Erziehung (zugrundeliegend ist dabei die Vorstellung, dass es ein "normales" Verhalten für jedes biologisches Alter gibt!)</i></p>
Kinder und Jugendliche mit sozialisiert delinquenten Verhaltensmustern	<ul style="list-style-type: none">• planvoll (!) aggressiv• verantwortungslos• nicht normentsprechende Wertesysteme• reizbar, leicht erregt, leicht frustriert• reuelos <p>Hohe Selbststeuerung/ -kontrolle!</p>

(Wittrock, 2010, Kategorisierung-Verhaltensmuster)

Achtung: Typische Genderproblematik (nur ca. 22% Meldungen für Mädchen) beobachtbar.

Einer hohen Zahl dieser Kinder und Jugendlichen ist gemeinsam:

- **Sie sind ohne sicheren inneren / äußeren *Halt* im Hier und Jetzt**
- **Sie sind ohne *Perspektive* für die Zukunft.**

Aber es gilt gleichwohl:

"Jedes menschliche Verhalten ist ein *subjektiv* problemlösendes" (Wittrock 1993/2006)

FAZIT II:

Hegarty bringt es auf den Punkt: „Children have an inalienable right to high-quality, appropriate education. This should be provided in as inclusive a manner as possible, but there are times when inclusion is difficult or even impossible and must be set aside. The right to high-quality, appropriate education can never be set aside.“ (Hegarty 2001, 248).

"Education is the most powerful weapon which you can use to change the world"

(Nelson Mandela, Nobel Peace Prize Laureate 1993)

Beitrag Wittrock, Gelsenkirchen, 16.01.2015

Zur Ergänzung/Vertiefung meiner Ausführungen bieten sich die nachfolgenden Materialien an:

Das gestufte System der Hilfen und Inklusion

Auch in einem System gestufter Hilfen muss das ***Primat der Inklusion*** zwingend gelten, denn Ziel muss es sein, möglichst viele Kinder und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen im Lernen und Verhalten im integrierten Setting zu halten.

Kurz zusammengefasst lässt sich ein Ausbau Mobiler Dienste, z. B. im Förderschwerpunkt ESE, innerhalb eines gestuften Fördersystems wie folgt begründen:

- **Inklusion:** GU, Vermeidung von Separation,
- **Kooperation:** Überwindung disziplinärer und institutioneller Trennung,
- **Mehrebenenansatz:** Förderschule ESE erreicht die gesetzten Ziele allein nicht,
- **Fördergerechtigkeit:** Ausweitung der Förderquote, Senkung der Förderbeschulungsquote,
- **Integration jedes Kindes**
- **Prävention:** frühe Identifikation und gezielte Förderung.

Beachten:

**Die Entwicklungsbedingungen sind nahezu stets
*"multifaktoriell"***

Professionelle Intervention/pädagogische Maßnahmen werden in der Fachwissenschaft in drei Kategorien unterteilt:

1. **"Universelle Maßnahmen" für alle Mitglieder der Gruppe (z. B. Klasse) = 100%;**
2. **"Selektive Maßnahmen" für Kinder/ Jugendliche mit einem speziellen Unterstützungsbedarf = ~ 15 - 19% (vgl. Finnland, Massachusetts);**
3. **"Indizierte Maßnahmen" für spezifische Teilgruppen bzw. Individuen = ~ 1 – 4% (vgl. Finnland, Massachusetts).**

Hier ist die Expertise der Sonderpädagog/innen ESE (~ 3%) bzw. der Kinder- und Jugendpsychiater (~ 1%) notwendig!

Diese Kategorien und ihre vergleichbare Widerspiegelung im Umgang mit "special educational needs" sollten uns zu denken geben und in das professionelle Verständnis für schulisches Handeln aufgenommen werden.

"Handeln" ohne "Verstehen" ist nie optimal und löst keine Probleme (= zu lösende Aufgabe der Entwicklung)!

Wir kennen die Risikofaktoren gut. Wir sollten daraus lernen und sie abbauen und Schutzfaktoren aufbauen.

Risikofaktoren (in der Emotionalen und Sozialen Entwicklung)

- emotionale Misshandlung
- körperliche Misshandlung
- sexueller Missbrauch
- elterlicher Alkohol- und Drogenmissbrauch
- "ärmliche" Verhältnisse (subjektive & objektive Faktoren)
- Trennung und Scheidung
- psychische (und körperliche) Erkrankungen der Eltern
- chronische familiäre Disharmonie
- elterlicher Verlust der Arbeit
- Umzüge, Schulwechsel
- Wiederverheiratung eines Elternteils
- ernste Erkrankung in der Kindheit
- Abwesenheit des Vaters (bzw. der Mutter)
- Berufstätigkeit der Mutter im ersten Lebensjahr
- Kriminalität und Dissozialität eines Elternteils
- schwere körperliche Erkrankungen eines Elternteils
- körperliche Gewalt in der Familie

(vgl. Egle/ Hoffmann/ Joraschky 2000, 14)

Quelle: Dissertation: Kötterheinrich & Schatow-Gembel, Oldenburg 2013

Diese Risikofaktoren benötigen geradezu Gemeinwesen orientierte Methoden:

Gemeinwesenorientierte Methoden

Gemeinwesenarbeit wird als dritte Methode der Sozialen Arbeit neben (Einzel-) Fallarbeit und Gruppenarbeit gesehen.

Sinnvoller erscheint mir

Gemeinwesenarbeit, (Einzel-) Fallarbeit und Gruppenarbeit als allgemeine handlungsmethodische "Rahmungen" zu verstehen.

Innerhalb dieser "Rahmungen" sind unterschiedliche Einzelmethoden möglich, die teilweise Gemeinwesen bezogen sind (z. B. Sozialraumanalyse, aktivierende Befragung, Stadtteilerkundung, Versammlung von BürgerInnen, "runde Tische", etc.),

die aber teilweise auch auf Methoden anderer "Rahmungen" zurückgreifen (also wenn z.B. innerhalb von Gemeinwesenarbeit eine spezifische Gruppenarbeit oder eine niedrigschwellige einzelfallbezogene Beratung stattfindet).

*Materialien zum Impulsreferat von Prof. Dr. Manfred Wittrock,
Gelsenkirchen, 16.01.2015*

Biografie Herr Prof. Dr. Manfred Wittrock

Geburtsdatum: 20. August 1950

Aktuelle Position

Universitätsprofessor für Sonder- und Rehabilitationspädagogik

Dekan der Fakultät I - Bildungs- und Sozialwissenschaften

Beruflicher Werdegang

1971 - 1974

Studium des Lehramtes für Grund-, Haupt- und Realschulen mit dem Erstfach Geschichte an der Universität Essen;

1974 - 1976

1. Staatsprüfung, Referendariat & 2. Staatsprüfung für Lehrämter (GHR);

1972 - 1976

Studium der Erziehungswissenschaften (Diplom) an den Universitäten Bochum und Essen;

1976

Diplom in Erziehungswissenschaften (Dipl. päd.) mit dem Schwerpunkt "Außerschulische Jugend- und Erwachsenenbildung";

1976 - 1980

Beruflich tätig als Lehrer und Lehrbeauftragter an der Universität Essen;

1980 - 1981

Wissenschaftlicher Angestellter im Fachbereich 1, Pädagogik der C.v.O. Universität Oldenburg;

1981

Promotion zum Dr. phil. im Fach Psychologie am Fachbereich 2, Erziehungswissenschaften - Psychologie der Universität Essen;

1981 - 1993

Akademischer Rat für Sonderpädagogik, u.b.B. der Pädagogik bei Verhaltensstörungen im Institut für Sonderpädagogik (EW II) der Universität Oldenburg;

1988 - 1994

Lehrbeauftragter im Fach Sonder- und Heilpädagogik an den Universitäten Hannover, Hamburg, Gießen, Würzburg und Fribourg (CH);

1993 - 1994

Lehrstuhlvertretung (C3) für Sonder- und Heilpädagogik an der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock;

1994

Habilitation für das Fach Sonderpädagogik an der C.v.O. Universität Oldenburg;

1994 - 2002

Universitätsprofessor (C4) für Allgemeine Sonder- und Heilpädagogik (u.b.B. der Verhaltensgestörtenpädagogik) an der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock;

Seit 2002

Universitätsprofessor (C4) für Pädagogik bei Verhaltensstörungen / Pädagogik bei Beeinträchtigungen in der Emotionalen und Sozialen Entwicklung an der Fakultät I, Erziehungs- und Bildungswissenschaften der C.v.O. Universität Oldenburg;

2006 - 2008

Dekan der Erziehungs- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät;

2008 - 2010

Prodekan der Fakultät I - Bildungs- und Sozialwissenschaften der C.v.O. Universität Oldenburg,

Vorsitzender des Doktorandenzenentrums Sonderpädagogik und Rehabilitation (DOZ);

2010 - heute

Dekan der Bildungs- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät (FK I)

Sonstiges

Fachaufenthalte 1992 und 1994 an der University of New Brunswick (Fredericton, Canada);

Seit 1994 zahlreiche Fachbesuche und Kooperationsprojekte mit Universitäten in den USA (insbesondere University of Georgia, Athens/GA, Towson University, Maryland und University of Maryland (UM));

1994 - 1998 Direktor des Institutes for Sonder- und Heilpädagogik an der Universität Rostock;

1998 - 2002 Prodekan der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock;

2003 - 2005 Direktor des Institutes für Sonderpädagogik, Prävention und Rehabilitation der C.v.O. Universität Oldenburg;

Mitglied bei: vds - Fachverband für Sonderpädagogik; CEC (USA); DISES (USA)

Autor, Co-Autor, Herausgeber von über 100 Fachaufsätzen und Büchern.

Schwerpunkte in Forschung und Lehre

Behavioral Literacy (Die Literalität des Verhaltens und Handelns)

Delinquentes Verhalten Jugendlicher (Jugendliche im Strafvollzug)

Und wer nimmt sie? Schüler und Schülerinnen mit gewaltförmigen Verhaltensmustern in Zeiten der Inklusion.

Mensch-Umfeld-Analyse und schulaversive Verhaltensmuster ("Schulabsentismus und Drop-out")

Reaktionsmuster gegenüber sozialen Grenzsetzungen (Reaction Pattern

Research): Die Erforschung von Reaktionsmustern gegenüber sozialen

Grenzsetzungen & der Umgang mit Barrieren;

Professionalisierung pädagogischen Handelns in schwierigen Arbeitsfeldern (mit dem Schwerpunkt Beratung/Kooperation)

Vortrag Herr Bernhard Südholt

Bildungskonferenz am 16.01.2015
Inklusionsprozess in Gelsenkirchener Schulen

-Der Gelsenkirchener Weg-

Inklusionsprozess: „Der Gelsenkirchener Weg“

- * Grundsätze
- * Rückblick
- * Ist-Stand
- * Ausblick

Grundsätze: -Der Gelsenkirchener Weg-

- * ehrliche Bestandsaufnahme
- * Probleme erkennen und benennen
- * Chancen erkennen und benennen
- * Widerstände gehören zum Veränderungsprozess
- * Information, Transparenz und Kommunikation
- * Qualität geht vor Quantität

Grundsätze: -Der Gelsenkirchener Weg-

- * gemeinsam anpacken
- * keine Kräfte vergeuden
- * Wir führen keine Schulstrukturdebatten.
- * Inklusion ist die Aufgabe aller Schulformen.
- * Die Wahrheit ist „auf‘m Platz“.

Rückblick: -Der Gelsenkirchener Weg-

- * Bildung einer Arbeitsgruppe Inklusion (2012)
- * Hospitation in anderen Bundesländern
- * Bestandsaufnahme ergibt Notwendigkeit einer externen Unterstützung
- * Informationsveranstaltung für Schulleitungen und Lehrkräfte durch das Schulamt

-Der Gelsenkirchener Weg-

- * Einbeziehung der Firma Dyrda und Partner (Herbst 2013)
- * Festlegung von drei (Modell)-Regionen
- * Zielsetzung: Schaffung von Organisations- und Unterstützungsstrukturen im Inklusionsprozess in den Regionen...
- * ... und Erfahrungs- und Ergebnistransfer innerhalb von Gelsenkirchen

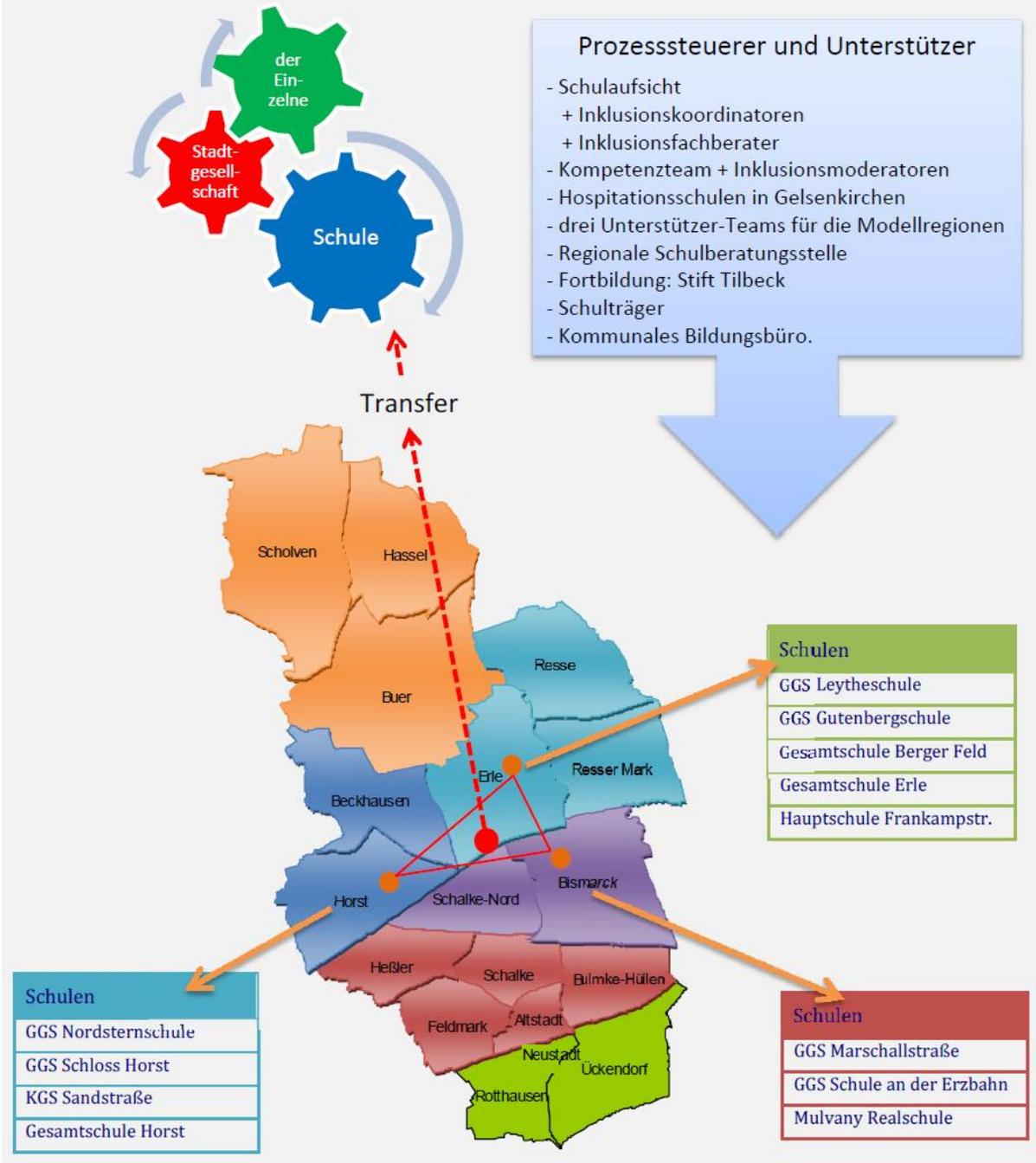
Kriterien für die Auswahl der Regionen

- * eine Grundschule mit GL
- * eine Sek I-Schule mit GL
- * eine Schule mit positiver Erfahrung im GL
- * eine Schule mit Zurückhaltung als „critical friend“
- * eine Schule die neu (oder demnächst) an den Start geht
- * Regionen mit unterschiedlicher sozialräumlicher Struktur
- * zu Beginn keine Region, in der sich die Herausforderungen (über Inklusion hinaus) in besonderer Weise ballen



INKLUSIONSPROZESS IN GELSENKIRCHENER SCHULEN

- Der Gelsenkirchener Weg -



Ausblick: -Der Gelsenkirchener Weg- Unterstützung der Schulen: Schwerpunkte

- * Organisationsentwicklung
- * Personalentwicklung
- * Unterrichtsentwicklung
- * -----
- * systematisch
- * teamorientiert
- * strukturiert
- * schrittweise

Ausblick: -Der Gelsenkirchener Weg-

- * Transfer der Ergebnisse und Erfahrungen aus den Modellregionen in den südlichen Teil von Gelsenkirchen
- * Schaffung eines wohnungsnahen Angebotes für das Gemeinsame Lernen in Gelsenkirchen, u.a. in Buer

Appell: -Der Gelsenkirchener Weg-

** Wir packen die Aufgabe
gemeinsam an!*

** Vielen Dank (schon im Voraus)!*

Nach der Mittagspause ging es dann weiter zum Austausch und Informationen aus den Themenwerkstätten:



Im Nachfolgenden sind die einzelnen Themenwerkstätten aufgeführt:

Infostand / Themenwerkstatt: Modellregion Bismarck
Expertinnen und Experte vor Ort: Frau Melzer, Herr Steiner

Kurze Beschreibung zur Modellregion

Modellschulen:

GGs An der Erzbahn
 GGS Marschallstraße
 Mulvany Realschule

Unterstützer:

Herr Südholt (Schulaufsicht) und
 Herr Steiner (Inklusionskoordinator)
 Frau Kubessa und Herr Höchst
 (Kompetenzteam)
 Herr Joiko (RSB)

Ziele in der Modellregion

- regelmäßiger fachlicher Austausch der beteiligten Schulen
- Arbeitsgruppen/Steuergruppen zum Thema Inklusion
- Konzept für den inklusiven Ganzttag
- Multiprofessionelle Teams
- Schulformübergreifende Qualifizierungsmaßnahmen zur inklusiven Unterrichtsentwicklung
- Übergangskonzept

Infostand/Themenwerkstatt: Modellregion Erle
Expertinnen und Experten vor Ort: Frau Scheffler, Herr Bohr

Kurze Beschreibung der Modellregion Erle

Modellschulen: GGS Leytheschule, GGS Gutenbergschule (Hospitationsschule), Gesamtschule Berger Feld (Hospitationsschule), Gesamtschule Erle, HS Frankampstraße (Hospitationsschule)

Unterstützer: Herr Südholt und Herr Bortlitz (Schulaufsicht), Frau Kubessa und Herr Höchst (Kompetenzteam), Frau Hinsching (Schulberatungsstelle), Herr Dombrowski (Kommunales Bildungsbüro)

Ziele in der Modellregion

Übergeordnetes Ziel:

Fest vereinbarte, strukturierte Netzwerkarbeit zwischen den Schulen der Modellregion mit möglichst gleichbleibendem Personenkreis, die grundsätzlich einmal pro Quartal zusammen arbeiten.

- Einrichtung von schulinternen Steuergruppen Inklusion sowie deren Professionalisierung –
- Kooperation Grundschulen mit externen Beratungsstellen
- Kooperation der Grundschulen untereinander
- Kooperation Grundschulen – KiTas (Vereinheitlichung der Einschulungsdiagnostik, Übergangsmangement KiTa – Grundschule)
- Kooperation Grundschulen - weiterführende Schulen (Übergangsmangement Grundschule – weiterführende Schule)
- Kooperation der weiterführenden Schulen untereinander
- Entwicklung eines schulübergreifenden Fortbildungskonzepts zur Inklusion
- Verständigung auf elementare Grundsätze zum Gemeinsamen Lernen unter Berücksichtigung primar- und sekundarstufenspezifischer Besonderheiten
- Ausbau des Ganztags zum inklusiven Ganzttag
- Entwicklung eines inklusiven Ganztagskonzepts unter Berücksichtigung der besonderen Notwendigkeiten von Kindern mit Förderbedarf

Infostand/Themenwerkstatt: *Modellregion Horst*

Expertinnen und Experten vor Ort: *Frau Hupperts, Herr Pescht*

Kurze Beschreibung zur Modellregion

Modellschulen:

GGs Am Schloss Horst, GGS Nordsternschule, KGS Sandstraße, Gesamtschule-Horst

Unterstützer: Herr Südholt und Herr Bortlitz (Schulaufsicht), Frau Gühlstorf und Frau Neuhaus-Overbeck (Kompetenzteam), Herr Dr. Roski (Schulberatungsstelle), Herr Dombrowski (Kommunales Bildungsbüro)

Ziele in der Modellregion

01. Alle Horster Schulen einigen sich auf gemeinsame Grundsätze im „Gemeinsamen Lernen“ (GL)!

Bis zum Sommer 2016 (perspektivisch 2018) wenden die Horster Schulen „innerschulisch“ und in der Modellregion über die Arbeit in den schulischen Steuergruppen und der Steuergruppe für ganz Horst abgestimmte Konzepte für die Prozesssteuerung, den fachlichen Austausch, Einhaltung von Qualitätskriterien und die Übergangsgestaltung an.

02. Realisierung und Optimierung von Unterricht auf verschiedenen Anspruchsniveaus beim individualisierten Lernen für alle Horster Schulen!*Bis zum Sommer 2016 (perspektivisch 2018) haben Lehrerinnen und Lehrer der Horster Schulen an Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen zum individualisierten Lernen teilgenommen und ihren Unterricht entsprechend weiterentwickelt.*

03. Wir möchten den besonderen (und spezifisch anderen) Bedarfen für Kinder mit „sozialem und emotionalem“ Unterstützungsbedarf und dem Unterstützungsbedarf „Sprache“ ebenfalls gerecht werden.

Bis zum Sommer 2016 (perspektivisch 2018) arbeiten die Lehrkräfte in multiprofessionellen Teams nach abgestimmten Konzepten mit diesen Kindern. Besonderheiten – wie IFÖs und Ganztage – sind ebenfalls konzeptionell und unter Mitwirkung außerschulischer Beteiligter (wie Träger) abgestimmt.

Infostand/Themenwerkstatt: *Unterstützerteam für Schulen*

Expertinnen und Experten vor Ort: *Frau Kubessa, Frau Gühlstorf*

Kompetenzteam für Lehrerfortbildung

Kompetenzteam für Gelsenkirchen im Schulamt für die Stadt Gelsenkirchen

Co-Leitungen: Frau Kubessa, Frau Gühlstorf

Inklusionskoordinatoren: Herr Borrtlitz, Herr Steiner

Inklusionsmoderatoren: Herr Höchst, Frau Neuhaus-Overbeck, Frau Sundheim, Frau Wild

Schulentwicklungsberater: Frau Gühlstorf, Frau Köhler, Frau Kubessa, Frau Lehmann, Herr Renfordt, Frau Schulte-Coerne, Herr Seifert

Unterstützungsstrukturen auf lokaler Ebene

- Co-Leitungen nehmen Fortbildungsanfragen „Inklusion“ per E-Mail oder telefonisch entgegen (Anmeldeformular).
- Inklusionskoordinatoren unterstützen die untere Schulaufsicht und die Schulen im Inklusionsprozess vor Ort. Kerngeschäft ist die Gestaltung der Übergänge. Darüber hinaus bilden sie die Schnittstelle zwischen Bezirksregierung und dem Schulamt und informieren über Inklusionsangebote im Stift Tilbeck:
 - Modul 1: Auftaktveranstaltung
 - Modul 2: Gemeinsames Lernen
 - Modul 3: Kooperation und Teambildung
 - Modul 4: Diagnostik und Entwicklungsplanung
- Inklusionsmoderatoren unterstützen die Schulen im inklusiven Kontext:
 - Modul 1: Inklusiv Kulturen und Strukturen
 - Modul 2: Diagnostik und Förderplanung
 - Modul 3: Gemeinsames Lernen
 - Modul 4: Teamentwicklung, Kooperation, Beratung
 - Modul 5: Rechtliche Grundlagen
- Schulentwicklungsberater ergänzen die Angebote in den Bereichen:
 - Teamentwicklung, Kooperative Beratung, systemische Beratung
 - Einführung „Inklusion“, Projektplanung

Infostand/Themenwerkstatt: *Unterstützerteam für Schulen*

Expertinnen und Experten vor Ort: *Herr Unger, Frau Baetz, Frau Küsters*

Hospitationsschulen

Primarstufe:

GGG Gutenbergschule (Resse), GGS Schule an der Erzbahn (Bulmke-Hüllen)

Sekundarstufe I:

Gesamtschule Berger Feld (Erle), Hauptschule an der Frankampstraße (Erle)

Unterstützungsstrukturen

Ausgehend vom Eckdatenerrlass des Ministeriums für Schule und Weiterbildung hat die Landesregierung ein Stundenkontingent zur Verfügung gestellt, das die Möglichkeit bietet, Schulen die bereits das Gemeinsame Lernen realisieren, als Hospitationsschulen zu gewinnen.

Daher wird auch in Gelsenkirchen die Umsetzung der schulischen Inklusion um einen weiteren Baustein ergänzt: Die sogenannten Hospitationsschulen bieten umfangreiche Unterrichtshospitationen zu folgenden möglichen Inhalten an:

- *Teammmodell (Klassenlehrer und Sonderpädagoge in einer Klasse)*
- *Gemeinsame Arbeit in der Klasse und Klassenleitung – Aufteilung der Kompetenzbereiche*



- *Regelung von Absprachen*
- *Erstellung von Förderplänen*
- *Klassenarbeiten / Leistungsbewertung / Zeugnisse*

Die Schulen haben Hospitationskonzepte und Steckbriefe erstellt. Zusammen mit einem Anmeldeformular können Sie die Steckbriefe unter folgende Links herunterladen:

[http://www.gelsenkirchen.de/de/Rathaus/Kinder Familien und Bildung/Kommunales Bildungsbuero/Projekte und Arbeitsschwerpunkte/default.asp](http://www.gelsenkirchen.de/de/Rathaus/Kinder_Familien_und_Bildung/Kommunales_Bildungsbuero/Projekte_und_Arbeitsschwerpunkte/default.asp)

Oder www.kt.nrw.de (KT Gelsenkirchen, Reiter „Inklusion“) oder www.bezreg-muenster.de (Abteilung Schule, Reiter „Inklusion“)

Infostand/Themenwerkstatt: *Unterstützerteam für Schulen*
Expertinnen und Experten vor Ort: *Herr Joiko, Frau Hinsching*



Regionale Schulberatungsstelle

Regionale Schulberatungsstelle der Stadt Gelsenkirchen, Adenauerallee 110, 45891 Gelsenkirchen

Sekretariat: Claudia Preuß, E-mail: claudia.preuss@gelsenkirchen.de, Tel.: 0209/4509076

Schulpsychologen: Elena Hinsching - Ansprechpartnerin Modellregion Erle

E-mail: elena.hinsching@gelsenkirchen.de

Carsten Joiko - Ansprechpartner Modellregion Bismarck

E-Mail: carsten.joiko@gelsenkirchen.de

Dr. Stephan Roski - Ansprechpartner Modellregion Horst

E-mail: stephan.roski@gelsenkirchen.de

Unterstützungsstrukturen

- **Schulentwicklung – prozessbegleitend und individuell (SEPI)**
- **Beratungstag**
- **Beratungskonferenz**
- **Supervision und Coaching**
- **Kollegiale Beratung**
- **Ringvorlesung**
- **Classroom Management**
- **Beratungslehrerfortbildung**

Beispiel:

- Schule als Organisation und System unterstützen und den Zielen entsprechend leistungsfähig machen
- Feststellen, wie sich eine konkrete Schule entwickeln könnte und welche notwendigen -
- Veränderungen angegangen werden müssen
- Fachliche Begleitung von Veränderungsprozessen in Schule

Infostand/Themenwerkstatt: *Ganztag und Inklusion*

Experte vor Ort: *Herr Altenkamp*

Gesamtschule Berger Feld als Beispiel

Städtische Gesamtschule mit Sekundarstufen I und II seit 1969

- 1.053 Schülerinnen und Schüler in 36 Klassen von 5 bis 10
- 308 Schülerinnen und Schüler in 11 bis 13 (EP – Q2)
- 129 Lehrerinnen und Lehrer, 5 Referendare
- 7 Sonderpädagogen/-innen, 1 externe Sonderschullehrerin mit dem Schwerpunkt Hören und Kommunikation sowie 1 externe Sonderschullehrerin mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung
- 9 Integrationshelfer/-innen, 5 Bundesfreiwilligendienstleistende, 2 Sozialpädagoginnen

Bedarfslage „Ganztag“ für weiterführende Schulen mit Gemeinsamen Lernen

Entwicklung Ausbau eines inklusiven Ganztagskonzepts mit allen beteiligten Akteuren

Bisherige Praxis (seit 2007 GU-Schule):

60 Schülerinnen und Schüler im GU (8 Klassen und 11. Jg.), davon folgende Förderschwerpunkte:

Lernen, Geistige Entwicklung, Körperliche und motorische Entwicklung, Emotionale und soziale Entwicklung, Hören und Kommunikation, Sehen, Sprachliche Qualifizierung mit Asperger-Autismus, Asperger-Autisten ohne Förderschwerpunkte

- Umbaumaßnahmen für die GU-Klassen mit Gruppenräumen in den letzten Jahren einschließlich neuem Mobiliar und Material
- Zuschläge aus dem Gesamtschulkapitel von 0,1 Lehrerstellen je zieldifferentem Kind, welche zurzeit 3,5 Stellen entsprechen (zusätzlich zu den Sonderschullehrerstellen)
- Zusammenarbeit mit dem Schul- und Jugendamt der Stadt Gelsenkirchen sowie außerschulischen Beratungsstellen und Trägern aus dem Bereich der Inklusion/Integration

Ganztagsbetrieb

- Vollzeitbetrieb im Ganzttag von 07.50 bis 15.50 Uhr außer am Dienstag (bis 13.15 Uhr) für alle Schülerinnen und Schüler, Abweichungen nur in begründeten Einzelfällen

Weitere Bedarfe:

- Unterschiede im Rollenverständnis von Sonderschulpädagogen und Regelschullehrern, -
- Sportunterricht mit behinderten Kindern/Jugendlichen
- Lebenspraktischer Unterricht als Förderunterricht
- Rolle der Integrationshelfer im GU
- Autismus im GU
- Umgang mit ESE-Kindern/Jugendlichen
- Erstellen von Förderplänen

Infostand/Themenwerkstatt: *Ganztag und Inklusion*

Expertinnen und Experten vor Ort: *Kornelia Henricy*

Kurzbeschreibung des Offenen Ganztags

Die KGS an der Sandstraße ist eine zweizügige konfessionelle Grundschule mit Gemeinsamem Lernen. Seit dem Schuljahr 2001/2002 werden bei uns Kinder mit den Förderbedarfen Lernen, sozial emotionale Entwicklung, Sprache, körperlich motorische Entwicklung und geistige Entwicklung unterrichtet. Derzeit besuchen 207 SchülerInnen unsere Schule, 23 davon mit besonderem Förderbedarf. Unsere Schule ist barrierefrei und verfügt über behindertengerechte Sanitäranlagen. Im Offenen Ganztage werden derzeit 53 Kinder in 2 Gruppen betreut, davon 10 Kinder mit erhöhtem Unterstützungsbedarf. Es sind alle oben genannten Förderbedarfe vertreten. Die Kinder werden von 2 ausgebildeten Erzieherinnen (Teilzeitkräfte) und 2 - 3 weiteren Kräften betreut. Zurzeit sind 3 Integrationskräfte ganztägig eingesetzt. Sonderpädagoginnen beraten und unterstützen bei allen Belangen der Inklusion.

Die OGS bietet eine Betreuung von 11.45 Uhr bis 16.00 bzw. 17.00 Uhr an. Das Mittagessen wird in 2 Gruppen eingenommen. Die Lernzeit findet montags, dienstags und mittwochs in der Zeit von 14.15 Uhr bis 15.00 Uhr in 4 festen jahrgangsübergreifenden Gruppen mit jeweils 13 – 14 Kindern statt. Die Gruppen werden von 2 Lehrkräften und 2 OGS Kräften betreut. Für einzelne Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf stehen separate Räume und die Integrationshelfer zur individuellen Betreuung zur Verfügung. Donnerstag ist AG Tag. Freitag gibt es eine Lernzeit zum Thema „Weg vom Schreibtisch“ mit Angeboten aus dem lebenspraktischen, motorischen, kreativ - musikalischen Bereich, aber auch mit Angeboten, die Bezug zum aktuellen Unterrichtsthema haben.

Die Lernzeit „Weg vom Schreibtisch“ kommt in besonderer Weise Kindern mit Förderbedarfen entgegen, die ihre Lebensumwelt eher handlungsorientiert entdecken und begreifen.

Pädagogische Leitlinien für einen inklusiven Ganztage:

- feste Tagesstrukturen
- verlässliche Beziehungsstrukturen: OGS Betreuer, Integrationskräfte, Lehrkräfte
- eine annehmende Beziehungskultur basierend auf Wertschätzung jedes Einzelnen
- handlungsorientierte, lebenspraktische Angebote
- Rückzugsorte als Ruhezonen (**aber:** keine ausreichenden Räumlichkeiten vorhanden)

Personelle Voraussetzungen für einen inklusiven Ganztage:

- stabile Betreuungs- und Bezugspersonen
- geschulte OGS Mitarbeiter (im Hinblick auf erhöhten Unterstützungsbedarfs einzelner Kinder)
- Integrationskräfte zur individuellen Betreuung bei KME und GG
- fachlich geschulte Integrationskräfte bei Kindern mit Autismus-Spektrum-Syndrom
- fachlich geschulte Integrationskräfte bei ESE

Aber:

- Es fehlen fachlich geschulte Integrationskräfte.
- Für Kinder mit Unterstützungsbedarf ESE wird fast nie eine Integrationskraft genehmigt.
- In Krankheitsfällen gibt es sehr selten eine Vertretungskraft.
- Es fehlen Schulungsangebote für OGS Mitarbeiter.

Infostand/Themenwerkstatt: Wohlfahrtsverbände

Expertinnen und Experten vor Ort: Gudrun Wischnewski | Sven Lütkehaus

Kurze Beschreibung zu den Wohlfahrtsverbänden

Die Wohlfahrtsverbände leisten in Gelsenkirchen einen sehr großen Teil der sozialen Aufgaben. Zur Koordinierung dieser Aufgaben, zur gegenseitigen Unterrichtung und Abstimmung haben sich die Wohlfahrtsverbände bundesweit in Kreisen und Städten, auf Bundes- und Landesebene zu Arbeitsgemeinschaften zusammengeschlossen.

Der Gelsenkirchener Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände gehören an



Handlungsfelder inklusive Bildung (im Stadtteil)

Beratungs- und Bildungsangebote für Menschen mit Behinderung und deren Angehörigen, u.a. im Rahmen von

Seminaren / Kursen / Beratungen, Familienunterstützenden Diensten, Frühförderung,

Inklusive Bildungsangebote für Erwachsene, Familien, Eltern, u.a. im Rahmen von Familienzentren

Seminaren / Kursen / Beratungen
Sozialpädagogischer Familienhilfe

Inklusive Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche, u.a. im Rahmen von

Offenen Ganztagschulen
Seminaren / Kursen / Projekten
Kindertagesstätten / Familienzentren / Jugendzentren
Kultur- und kunstpädagogischen Angeboten
Natur- und umweltpädagogischen Angeboten

Infostand/Themenwerkstatt: Kein Abschluss ohne Anschluss (KAOA)

Expertinnen und Experten vor Ort: Frau Stach, Herr Krawietz, Herr Zenker-Broekmann

Schule trifft Arbeitswelt

Ziel des neuen Systems KAOA ist es, alle bisherigen Aktivitäten und Verfahren im Übergangmanagement Schule/Beruf dahingehend zu bündeln und anzupassen, dass der Übergang von jungen Menschen von der Schule in Ausbildung, Studium und Beruf entscheidend verbessert wird. Der Focus liegt hier nicht - wie im bisherigen Übergangmanagement - auf Schülerinnen und Schülern mit besonderen sozialen Benachteiligungen, sondern bezieht sich auf alle Schülerinnen und Schüler

Integration in Ausbildung/Arbeit in und außerhalb von Werkstätten behinderter junger Menschen

Grundsätzlich erreicht werden soll

- eine frühzeitige, individuelle Förderung von Jugendlichen
- die individualisierte Feststellung von Potenzialen und Kompetenzen
- die individualisierte Förderplanung mit praktischen Lernanteilen und Berufsfelderkundung
- eine konkrete berufliche Anschlussvereinbarung
- die optimale Nutzung der Ausbildungsangebote



In Ergänzung zu den klassischen Modulen in KAoA (siehe Grafik)...



...können mit den spezifischen Angeboten des Landesprogrammes **STAR** individuelle Fördermöglichkeiten zur beruflichen Orientierung in enger Zusammenarbeit der Schülerinnen und Schüler, Eltern, Beraterinnen und Berater und der Arbeitswelt gestärkt werden

Infostand / Themenwerkstatt: *Zivilgesellschaftlicher Prozess*

Expertin vor Ort: *Frau Masjosthusmann*

VB5 – SBB – Koordinierungsstelle Senioren- und Behindertenbeauftragte

Stadt Gelsenkirchen /SBB , Vattmannstr. 2- 8, 45879 Gelsenkirchen

Über diese Koordinierungsstelle der Stadt Gelsenkirchen erfolgt die Erstellung eines Konzeptes mit Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention.

Umsetzungsstrukturen

Der Rat der Stadt hat am 12.12.2013 beschlossen, ein Konzept sowie einen Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention zu erstellen.

Zur Umsetzung dieses Beschlusses hat der Rat am 03.04.2014 dem von der Verwaltung vorgeschlagenen Ablauf- und Zeitplan zugestimmt.

Am 04.10.2012 fand in der Emscher-Lippe-Halle die Auftaktveranstaltung mit über 30 Ausstellern im „Markt der Möglichkeiten“ statt. Am 28.06.2014 folgte der Aktionstag: „Gemeinsam Barrieren abbauen“.

Es gab drei öffentliche Konferenzen mit dem Thema „Herausforderung Inklusion“ (09.11.2013, 01.02.2014 und 08.11.2014). Die Teilnehmer verständigten sich über die Leitziele und die Handlungsfelder.

In selbständig organisierten Fortsetzungstreffen werden folgende Themen behandelt:

1. *Partizipation im Quartier und politische Partizipation,*
2. *Barrierefreie Infrastruktur,*
3. *Sensibilisierung der Öffentlichkeit,*
4. *Inklusive Bildung und Lebenskultur,*
5. *Teilhabeplanung.*

Um den zivilgesellschaftlichen Prozess durch die Stadtverwaltung zu stützen und die vom Rat der Stadt geforderten Aufgaben zu erfüllen, wurde der Lenkungskreis Inklusion und die AG Inklusion gebildet.

Zusammenfassung der Ergebnisse aus den Themenwerkstätten:

Erkenntnisse aus den Modellregionen

- Grundschulen und weiterführende Schulen müssen sich auf Grundsätze im Gemeinsamen Lernen einigen
- Es werden **innerschulische Steuerungsstrukturen** und **regionale Steuerungsstrukturen** für die Umsetzung der inklusiven Bildung im Stadtteil benötigt.
- Vereinbarungen mit außerschulischen Partnern – zum Beispiel mit Trägern im Ganzttag oder mit dem Schulträger – sind notwendig.
- Handlungskonzepte für inklusive Bildung verändern den schulischen Alltag und sind Motor von Schulentwicklung, von Unterrichtsentwicklung.

Erkenntnisse aus Unterstützersicht

- Unterstützungsbedarfe müssen erkannt und mit den passenden Angeboten zusammengebracht werden.
- Die unterschiedlichen Unterstützer (RSB/KT/Hospitationsschulen) müssen ihre Aktivitäten gut koordinieren.
- Zeitressource ist leider begrenzt – Was ist wünschenswert / Was ist machbar?
- Auch Unterstützer haben Unterstützungsbedarf

Erkenntnisse zum Ganzttag

- Ganzttag (OGS / gebundener Ganzttag) hat unter inklusiven Gesichtspunkten eine eigene Bedarfslage, die mit allen Beteiligten angegangen werden muss.
(Nicht mehr – aber auch nicht weniger!)

Erkenntnisse aus dem Blick außerschulischer Akteure – hier: Wohlfahrtsverbände

- Die vielen Aktivitäten der Wohlfahrtsverbände im Handlungsfeld Inklusion sind herausragende Beispiele für den Quartiersgedanken, den Prof. Wittrock heute Vormittag dargestellt hat.
- Alle Generationen sind im Blick
- Beratungs- und Bildungsangebote stehen im Vordergrund
- Gerade auch als Partner von Schulen (zum Beispiel im Ganzttag) Haben die wohlfahrtsverbände ihre feste Rolle.

Erkenntnisse in Richtung Arbeitswelt

- Perspektiven sind wichtig – gerade im Anschluss an Schule
- Teilhabe hat hier zwei Aspekte:
Teilhabe am allgemeinen Arbeitsmarkt und Teilhabe an Arbeit innerhalb von Werkstätten für behinderte junge Menschen



Information

INKLUSION

UN-BEHINDERTENRECHTS-KONVENTION - GESELLSCHAFT - BILDUNGSBEREICH

UN-Behindertenrechts-Konvention: Die Konvention verpflichtet die Vertragsstaaten, Menschen mit Behinderungen in allen Bereichen des täglichen Lebens eine gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen: Hierzu zählen unabhängige Lebensführung, Arbeit, Gesundheit und Mobilität sowie Zugang zu Information und Kommunikation, Justiz und Bildung.



Gesellschaft: Inklusion ist ein Schlüsselbegriff, der eine humane Gesellschaft kennzeichnet, die Verschiedenheit anerkennt und annimmt und auf einen gesamtgesellschaftlichen wertorientierten Grundkonsens zielt. In einem inklusiven Schulsystem wird das gemeinsame Leben und Lernen von Menschen mit und ohne Behinderungen zur Normalform.



Bildungsbereich: Inklusion bedeutet, dass allen Menschen die gleichen Möglichkeiten offen stehen, an lebenslanger, qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben und ihre Potenziale entwickeln zu können, unabhängig von besonderen Lernbedürfnissen, Geschlecht, sozialen oder ökonomischen Voraussetzungen.

Inklusive Bildung bedeutet, dass allen Menschen - unabhängig von Geschlecht, Religion, ethnischer Zugehörigkeit, besonderen Lernbedürfnissen, sozialen oder ökonomischen Voraussetzungen - die gleichen Möglichkeiten offen stehen, an qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben und ihre Potenziale zu entwickeln.

Nicht der Lernende muss sich in ein bestehendes System integrieren, sondern das Bildungssystem muss die Bedürfnisse aller Lernenden berücksichtigen und sich an sie anpassen. Damit geht der Begriff der Inklusion über den Begriff der Integration hinaus. Inklusion beinhaltet das Recht auf gemeinsamen Unterricht in einer Regelschule.



GELSENKIRCHENER BILDUNGSKONFERENZ

Leitlinien und Ziele für Erziehung und Bildung in der Stadt Gelsenkirchen

(Zitiert nach Delors-Bericht der UNESCO vom 20.12.2002)



Die von der UNESCO formulierten **vier Dimensionen des Lernens** sind auch die Leitlinien für Erziehung und Bildung in Gelsenkirchen und sollen bei der Umsetzung kommunaler Ziele Beachtung finden.

(Empfehlung der 1. Gelsenkirchener Bildungskonferenz am 20.11.2009)

Vier Dimensionen des Lernens

Lernen, Wissen zu erwerben:

Eine ausreichend breite Allgemeinbildung ist das Fundament lebenslangen Lernens und muss mit der Möglichkeit verknüpft werden, vertiefende Kenntnisse in ausgewählten Fächern zu erwerben.

Lernen zu handeln:

Dies meint die Kompetenz, mit unterschiedlichen, häufig unvorhersehbaren Situationen fertig zu werden und die Fähigkeit zur Teamarbeit.

Lernen, mit anderen zu leben:

Es gilt Verständnis für die Mitmenschen, für ihre Geschichte, Traditionen und geistigen Werte sowie interkulturelles und generationenübergreifendes Verständnis zu entwickeln, um Konflikte gemeinsam friedlich zu lösen.

Lernen für das Leben:

Urteilsvermögen, Eigenständigkeit und persönliche Verantwortung werden entwickelt: keines der Talente, die in jedem Menschen wie ein verborgener Reichtum schlummern, darf ungenutzt bleiben.



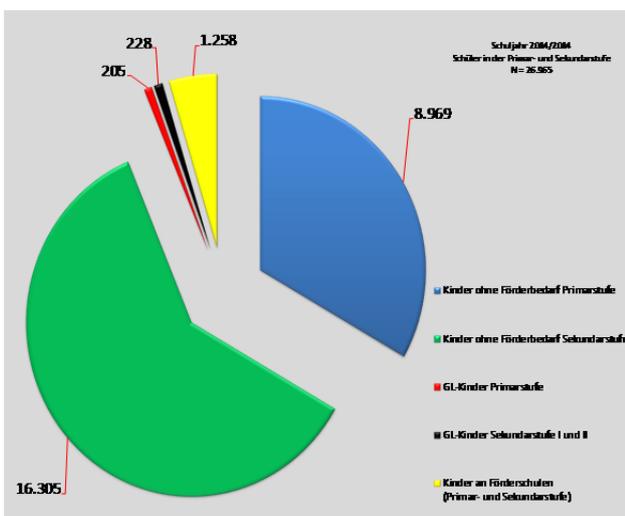
Information

INKLUSION IN ZAHLEN

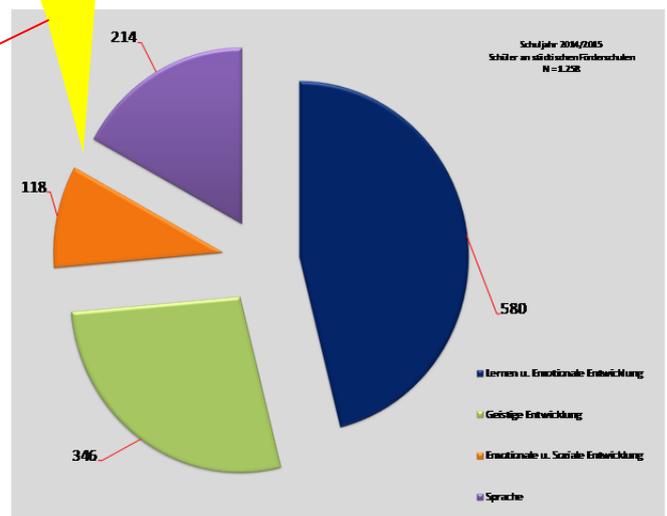
Schülerinnen und Schüler im Gemeinsamen Lernen in städtischen Schulen in Gelsenkirchen - Schuljahr 2014/2015 -

Förderschwerpunkt	Primarstufe		Sekundarstufe		Gesamt
	zieldifferent	zielgleich	zieldifferent	zielgleich	
Lernen	103		122		
Geistige Entwicklung	35		11		46
Körperlich und motorische Entwicklung		13		16	29
Emotionale und körperliche Entwicklung		24		45	69
Sprache		22		16	38
Hören und Kommunikation		7		7	14
		1		11	12
GESAMT	138	67	133	95	433
	205		228		

Kinder mit und ohne Förderbedarf in der Primarstufe und Sekundarstufe



Aufteilung auf die Förderschwerpunkte - städtische Förderschulen -





INKLUSION

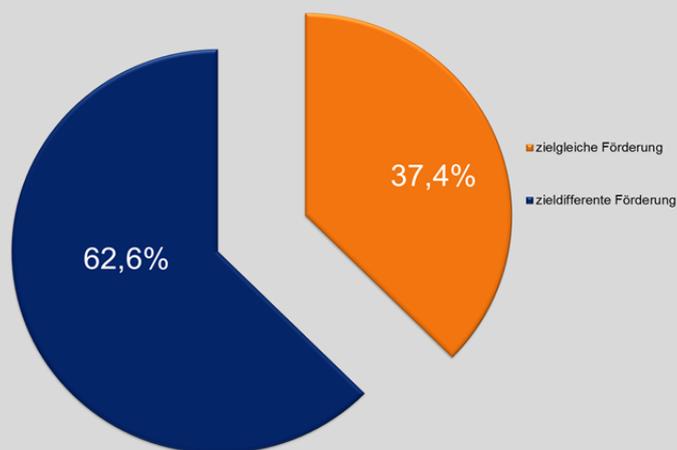
DEFINITION: ZIELDIFFERENTE UND ZIELGLEICHE FÖRDERUNG

GRAFIK: ANTEILE IM GEMEINSAMEN LERNEN

Zieldifferente Förderung:

Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf in den Förderschwerpunkten Lernen und Geistige Entwicklung werden in eigenen Bildungsgängen unterrichtet. Die schulischen Leistungen der Kinder werden anders als die der „Regelschüler“ bewertet und benotet.

Schülerinnen und Schüler im Gemeinsamen Lernen
in der Primarstufe und Sekundarstufe I
N = 433



Zielgleiche Förderung:

Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf in den Förderschwerpunkten Sprache, emotionale und soziale Entwicklung, körperlich-motorische Entwicklung, Sehen oder Hören werden nach den Richtlinien der allgemeinen Schule unterrichtet. Ihre Leistungen werden wie die der „Regelschüler“ bewertet und benotet.

Teilnehmerliste 4. Gelsenkirchener Bildungskonferenz am 16.01.2015

	Name	Vorname	Funktion	Organisation
1	Abstiens	Manfred	Schulleiter	Eduard-Spranger-Berufskolleg
2	Alp	Ramazan	Lehrer	Gesamtschule Ückendorf
3	Altenkamp	Georg	Experte Ganztag und Inklusion/ Schulleiter	Gesamtschule Berger Feld
4	Bader	Silvia	Sozialwissenschaftlerin	Referat 3 - Kordinierungsstelle Kommunale Prävention
5	Baetz	Kirsten	Expertin Unterstützerteam für Schulen	Hauptschule Frankampstraße
6	Baranowski	Frank	Oberbürgermeister	Stadt Gelsenkirchen
7	Bechtel	Markus	Schulleiter	Pfefferackerschule
8	Beck Dr.	Manfred	Vorstand / Lenkungsgruppe Regionales Bildungsnetzwerk	Vorstand für Kultur, Bildung, Jugend, Sport und Integration
9	Becks-Landwehr	Alexandra	Diplom Pädagogin	Integrationsfachdienst Westfalen
10	Bleckmann	Constanze	Beisitzerin	Stadtschülerschaft/ Gesamtschule Buer-Mitte
11	Boesten	Jan	Projektmanager Netzwerkarbeit	RuhrFutur Ggmbh
12	Bohr	Udo	Experte Modellregion Erle Didaktischer Leiter	Gesamtschule Berger Feld
13	Bories	Elisabeth	Schulleiterin	Städt. Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Sprache

Teilnehmerliste 4. Gelsenkirchener Bildungskonferenz am 16.01.2015

	Name	Vorname	Funktion	Organisation
14	Bortlitz	Stephan	Koordinator Inklusion	Schulamt für die Stadt Gelsenkirchen
15	Brachwitz, Dr.	Karin	Beisitzerin	Stadtschulpflegschaft/ Löchterschule
16	Brenk	Walburga	Schulleiterin	Schule für Kranke
17	Brouka	Barbara	Vorsitzende	Schulpflegschaft Ricarda-Huch-Gymnasium
18	Czych		Lehrerin	Förderschule
19	Derichs	Wilhelm	Schulleiter	Schalcker Gymnasium
20	Deutschmann	Marie-Luise	Schulleiterin	Gemeinschaftsgrundschule Gecksheide/ Flurstraße
21	Dombrowski	Gerd	Pädagogischer Mitarbeiter (Land)	Kommunales Bildungsbüro - Team Regionales Bildungsnetzwerk
22	Drehsen	Hedwig	Referat Stadtplanung	Stadtteilbüro Südost
23	Eggers	Katarina	Wissenschaftliche Mitarbeiterin	Kommunales Bildungsbüro - Team Kommunale Koordinierung
24	Eigenrauch	Tanja	Projektleiterin	Gelsensport - Koordinierungsstelle "Sport im Ganztage" und "Sport der Älteren"
25	Eisenberg	Uwe	Experte Offene Fragen/ Lenkungsgruppe RBN/ Schulaufsicht Bez. Münster	Bezirksregierung Münster
26	Ellinghaus	Elisabeth	KiTa-Leiterin	Kindertageseinrichtung Hugostraße

Teilnehmerliste 4. Gelsenkirchener Bildungskonferenz am 16.01.2015

	Name	Vorname	Funktion	Organisation
27	Elvert	Achim	Schulleiter	Gesamtschule Ückendorf
28	Fernkorn, Dr.	Christiane	Schulleiterin	Albert-Schweitzer-Schule
29	Fischer	Anja	Lehrerin	Gemeinschaftsgrundschule Im Brömm
30	Franke	Susanne	Vertreterin Jugendring Vorsitzende/Leitung	DGB Haus der Jugend/ Jugendring Gelsenkirchen
31	Fröder	Hilde	Stellv. Schulleiterin	Löchterschule, LWL-Förderschule KmE
32	Funke	Thomas	Vorsitzener	Schulpflegschaft Löchterschule
33	Galonska	Sylvia	Schulleiterin	Gemeinschaftsgrundschule Dörmannsweg
34	Gebhard	Heike	Mitglied des Landtages NRW	Landtagsbüro Düsseldorf
35	Gehrke	Roland	Geschäftsstellenleiter	Schulamt für die Stadt Gelsenkirchen
36	Geldermann	Ina	Abteilungsleiterin	Referat Erziehung und Bildung - Querschnittsmanagement, Jugendberufshilfe, Aktiv-Jobs und Betreuungsstelle
37	Götte	Heike	Leitende Regierungsschuldirektorin	Bezirksregierung Münster
38	Gryczka	Theresa	Beisitzerin	Stadtschülerschaft/Leibniz-Gymnasium
39	Gurski	Ursula	Vorsitzende	Verband Bildung und Erziehung -VBE- Stadtverband Gelsenkirchen

Teilnehmerliste 4. Gelsenkirchener Bildungskonferenz am 16.01.2015

	Name	Vorname	Funktion	Organisation
40	Gühlstorf	Dorothee	Expertin Unterstützerteam für Schulen/ Co-Leitung, Moderator/in	Kompetenzteam Lehrerfortbildung Gelsenkirchen/ Projekt Vielfalt Fördern
41	Hackmann	Thomas	Bildungsplaner	Kommunales Bildungsbüro - Team Regionales Bildungsnetzwerk
42	Haenelt	Olaf	Teamleiter	Referat Erziehung und Bildung - Schulbetrieb
43	Heibel	Katia	Koordinatorin	Bauverein Falkenjugend
44	Henrichs	Thomas	Schulleiter	Max-Planck-Gymnasium
45	Henrycy	Cornelia	Expertin Ganzttag und Inklusion	Katholische Grundschule Sandstraße
46	Hein	Guido	Abteilungsleiter	Gesamtschule Berger Feld
47	Hinsching	Elena	Expertin Unterstützerteam für Schulen/Psychologin	Regionale Schulberatungsstelle
48	Hirtzbruch-Dieker	Margit	Schulleiterin	Friedrich-Grillo-Schule
49	Höchst	Martin	Kompetenzteam für Lehrerfortbildung/ Konrektor	Antoniussschule
50	Horstmann	Markus	Verwaltungsmitarbeiter	Vorstandsbereich 4, Team HBV
51	Hülsgen	Susanne	Kita-Leitung	Kita Zweckverband
52	Hupperts	Petra	Expertin Modellregion Horst/Schulleiterin	Nordsternschule

Teilnehmerliste 4. Gelsenkirchener Bildungskonferenz am 16.01.2015

	Name	Vorname	Funktion	Organisation
53	Igbinowmanaih	Jacob	Beisitzer	Stadtschülerschaft/Ev. Gesamtschule
54	Jacksteit	Lothar	Vorsitzender Stadtverband Gelsenkirchen	Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft -GEW-
55	Jahn	Günter	Schulleiter/Schulformvertreter Lenkungskreis	Weiterbildungskolleg Emscher-Lippe Abendgymnasium und Kolleg
56	Joiko	Carsten	Experte Unterstützerteam für Schulen/Leiter	Regionale Schulberatungsstelle
57	Jurgawka	Renate	Schulleiterin	Grundschule am Schloss Horst
58	Kabuth	Stefanie	Beisitzerin	Stadtschulpflegschaft/ Carl-Friedrich-Gauß-Gymnasium
59	Kallweit	Rita	Schulleiterin	Lindenschule Buer
60	Karl-Knyn	Gundula	Lehrerin für Sonderpädagogik	Schule an der Erzbahn
61	Kersten	Jörg	Bereichsleiter	Stadt Herten Bereich Schule und Sport
62	Kischkewitz	Christel	Schulleiterin	Lessing-Realschule
63	Konn	Christian	Sonderpädagoge	HS Frankampstraße
64	Kopatz	Marc	Koordinator "Aktiv Jobs"	Gelsensport
65	Kothe	Hans	Schulleiter	Mährfeldschule

Teilnehmerliste 4. Gelsenkirchener Bildungskonferenz am 16.01.2015

	Name	Vorname	Funktion	Organisation
66	Kraska	Christiana	Schulleiterin	Don-Bosco-Schule
67	Krater	Petra	KiTa-Leitung	GeKita - KiTA Ovellackerweg
68	Krawietz	Christian	Experte KAO/Projektleitung STAR	Landschaftsverband Westfalen Lippe
69	Kröpke-Jäger	Alexandria	Schulleiterin	Focus-Schule
70	Krüger-Flacke	Kristina	Schulleiterin	Martin-Luther-Schule
71	Kubessa	Doerte	Expertin Unterstützerteam für Schulen/ Co-Leitung, Moderator/in	Kompetenzteam Lehrerfortbildung Gelsenkirchen/ Projekt Vielfalt Fördern
72	Küsters	Patricia	Expertin Unterstützerteam für Schulen	Hauptschule Frankampstraße
73	Kurenbach-Gerlach	Gabriele	Schulleiterin	Realschule Mühlenstraße
74	Lehmann	Maria	Schulleiterin	Antoniussschule
75	Licharz-Lichtenthäler	Christa	Leiterin	Kath. Familienbildungsstätte Helene Weber Haus
76	Lucas	Hildegard	Stellv. Schulleiterin	Gemeinschaftsgrundschule Georgstraße
77	Lütkehaus	Sven	Experte Wohlfahrtsverbände/ Geschäftsführer/Mitglied RBN-Lenkungsgruppe	Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband e. V. Kreisgruppe Gelsenkirchen
78	Melang	Ute	Schriftführerin	Stadtschulpflegschaft/ Mechtenbergschule

Teilnehmerliste 4. Gelsenkirchener Bildungskonferenz am 16.01.2015

	Name	Vorname	Funktion	Organisation
79	Melzer	Christiane	Expertin Modellregion Bismarck /Schulleiterin	Mulvany-Realschule
80	Menzel	Andreas	Schulleiter	Förderschule an der Bergmannsglückstraße
81	Merten	Peter	Schulleiter	Malteserschule
82	Mertens	Thomas	Schulleiter	Uhlenbrockschule
83	Metelmann	Sabine	Schulamtsdirektorin	Schulamt für die Stadt Gelsenkirchen
84	Mieszczynski	Silke	Verwaltungsmitarbeiterin	Kommunales Bildungsbüro - Team Regionales Bildungsnetzwerk
85	Möller	Rolf	Schulleiter	Ricarda-Huch-Gymnasium
86	Mohr	Helmut	Geschäftsführer und Koordinator Offener Ganztage an Schulen	Ev. Kirchenkreis Gelsenkirchen und Wattenscheid
87	Müller-Bürgel	Eva	stellv. Schulleitung	Gemeinschaftsgrundschule Bickernstraße
88	Neite-Schäfer	Claudia	Schulleiterin	Gemeinschaftsgrundschule Bülsestraße
89	Neureiter	Christiane	Pädagogische Mitarbeiterin	Kommunales Bildungsbüro - Team Regionales Bildungsnetzwerk
90	Nicolai			
91	Nienhaus	Peter	Schulleiter	Hauptschule Schwalbenstraße

Teilnehmerliste 4. Gelsenkirchener Bildungskonferenz am 16.01.2015

	Name	Vorname	Funktion	Organisation
92	Özkilinc	Dogukan	Beisitzer	Stadschülerschaft Realschule Mühlenstraße
93	Öztürk	Tolga	1. Vertreter	Stadschülerschaft/ Gesamtschule Ückendorf
94	Ommerborn	Regina	Schulleiterin	Katholische Grundschule Sandstraße
95	Pelka	Ulrike	Leiterin Geschäftsstelle Buer	Agentur für Arbeit
96	Pescht	Robert	Experte Modellregion Horst	Gesamtschule Horst
97	Pfannmüller	Stefan	Vorsitzender	Stadtschulpflegschaft
98	Pidun	Werner	Schulleiter	Michael-Ende-Schule
99	Piontek	Victoria	Beisitzerin	Stadschülerschaft/ Lessing Realschule
100	Pokall	Brigitte	Schulleiterin	Gemeinschaftsgrundschule Albert-Schweitzer-Straße
101	Purz	Ulrike	Schulleiterin	Gesamtschule Buer-Mitte
102	Rakowski	Bärbel	Bauverein Falkenjugend GE e.V.	Koordination OGS /SEK I FÖ
103	Röwekamp	Astrid	Schulleiterin	Schalcker Regenbogenschule
104	Salisch	Michael	Lenkungsgruppe RBN/ Referatsleiter	Referat Außerschulische Bildung

Teilnehmerliste 4. Gelsenkirchener Bildungskonferenz am 16.01.2015

	Name	Vorname	Funktion	Organisation
105	Samsel	Gernot	Schulleiter	Hauptschule am Dahlbusch
106	Schäfer	Gabriela	Leitung	Gleichstellungsstelle
107	Schäfer	Stefanie	Pädagogische Mitarbeiterin	Kommunales Bildungsbüro - Team KAoA
108	Schaper	Josef	Schulleiter	Hansaschule
109	Schappert	Iris	Abteilungsleiterin	Referat Erziehung und Bildung - Jugendhilfe-Schule
110	Scheffler	Stephanie	Expertin Modellregion Erle/ komm. Schulleiterin	Gutenbergschule
111	Schenk	Friedrich	Schulleiter	Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium
112	Schenk	Astrid	stellv. Schulleiterin	Rungenbergschule
113	Schüßler	Jörg	Schulleiter	Schlossparkschule Horst
114	Schultewolter	Marcus	Schulleiter	Katholische Grundschule Im Emscherbruch
115	Schulze-Aulenkamp	Alfred	Leiter	Referat Kultur - Musikschule
116	Schwarz	Beate	Schulleiterin	KGS Barbaraschule
117	Schweers	Michael	LRSD	Bezirksregierung Münster

Teilnehmerliste 4. Gelsenkirchener Bildungskonferenz am 16.01.2015

	Name	Vorname	Funktion	Organisation
118	Seiß	Thorsten	Schulleiter	Gemeinschaftsgrundschule Kurt-Schumacher-Straße
119	Siebeck	Wolfgang	Schulleiter	Gertrud-Bäumer-Realschule
120	Sochart	Christoph	Geschäftsführer	Arbeitgeberverband der Eisen- und Metallindustrie Emscher-Lippe e. V.
121	Solzbacher	Christiane	Schulleiterin	Gemeinschaftsgrundschule Velsenstraße
122	Somfleth	Heinz-Jürgen	stellv. Schulleiter	Hauptschule Frankampstraße
123	Sommer	Ulrike	Geschäftsführerin	RuhrFutur gGmbH
124	Stach	Petra	Expertin KAOA	Gesamtschule Berger Feld
125	Stefan	Kathrin	Vertretung Schulleitung	Hauptschule Emmastraße
126	Steiner	Dirk	Experte Modellregion Bismarck/ Koordinator für Inklusion	Schulamt für die Stadt Gelsenkirchen
127	Steinwede	Rolf	Schulleiter	Gesamtschule Horst
128	Stempel	Jutta	Schulleiterin	Martinschule
129	Stern	Cornelia	Koordination Regionale Bildungsnetzwerke	Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW
130	Südholt	Bernhard	Experte offene Fragen/Schulamtsdirektor	Schulamt für die Stadt Gelsenkirchen

Teilnehmerliste 4. Gelsenkirchener Bildungskonferenz am 16.01.2015

	Name	Vorname	Funktion	Organisation
131	Sundheim	Martina	Schulleiterin	Wiehagenschule
132	Themann	Bärbel	Schulleiterin	Hauptschule Grillostraße
133	Thomas	Franziska	Wübben Stiftung gGmbH	Projektmanagerin Kommunen
134	Traud	Annette	Referatsleiterin	LWL-Landesjugendamt, Schulen, 'Koordinationsstelle Sucht
135	Uetz	Gert	Mitarbeiter Bezirkskoordination des Regionalen Bildungsnetzwerkes	Bezirksregierung Münster
136	Ulbrich	Gabriele	Schulleiterin	Sekundarschule Hassel
137	Unger	Fridtjof	Experte Unterstützerteam Schulen/Schulleiter	Grundschule an der Erzbahn
138	Venghaus	Katja	Referentin Berufsbildung	IHK-Nord Westfalen
139	Vonau	Rolf	Abteilungsleiter	Referat Erziehung und Bildung - Schulbetrieb
140	Walhorn	Gisela	Schulleiterin	Glückauf-Schule, Förderschule HK
141	Warnke, Dr.	Markus	Geschäftsführer	Wübben Stiftung gGmbH
142	Weiß	Holle	Lenkungsgruppe RBN/ Stellvertretende Betriebsleiterin Tageseinrichtungen für Kinder	GeKita - Gelsenkirchener Kindertagesbetreuung
143	Dr. Weyer-von Schoultz	Martin	Didaktischer Leiter	Evangelische Gesamtschule Gelsenkirchen-Bismarck

Teilnehmerliste 4. Gelsenkirchener Bildungskonferenz am 16.01.2015

	Name	Vorname	Funktion	Organisation
144	Wielk	Hans-Jürgen	Schulleiter	Carl-Friedrich-Gauß-Gymnasium
145	Wild	Sabine	Schulleiterin	Gemeinschaftsgrundschule Franz-Bielefeld-Straße
146	Willenbrink	Nicole	KiTa-Leitung	GeKita - Kindertageseinrichtung Plutostraße
147	Wilmes	Miriam	1. Vorsitzende	Stadtschülerschaft
148	Wischnewski	Gudrun	Expertin Wohlfahrtsverbände/ Geschäftsführerin	Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Gelsenkirchen/Bottrop
149	Wissmann	Alfons	Referatsleiter / Betriebleiter Lenkungsgruppe Regionales Bildungsnetzwerk	Referat Erziehung und Bildung / Gelsenkirchener Kindertagesbetreuung
150	Wittrock, Prof. Dr.	Manfred	Referent	Universität Oldenburg Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik Fakultät I - Bildungs- u. Sozialwissenschaften
151	Wondorf	Thomas	Verwaltungsfachliche Koordination/Geschäftsführung RBN Gelsenkirchen	Kommunales Bildungsbüro - Team Regionales Bildungsnetzwerk
152	Zenker-Broekmann	Bernd	Experte KAoA/ Leiter	Kommunales Bildungsbüro- Team Kommunale Koordinierung

